Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 33. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich ausschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 20. März 1906. | Anzeigen im „Korr." kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. | 44. Jahrg.

Neues über Tarifgemeinschaften.

I.

Ein soeben erschienenes, die Frage der Tarifgemeinschaften in interessanter Beleuchtung behandelndes Werk* dürfte auch in unseren Kreisen nicht unbeachtet bleiben, zumal der Verfasser, der lange Jahre Geschäftsführer des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten war, aus der Praxis der Tarifgemeinschaften schöpfen kann. Um gleich von vornherein eine sachliche Beurteilung diesem Werke zu sichern, sei bemerkt, daß Schmelzer die Tarifgemeinschaften zwar „mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitgeberstandpunktes" behandelt, aber nur selten die Objektivität auch den Arbeitern gegenüber vermissen läßt, zumal er mit Entschiedenheit den Tarifgemeinschaften das Wort redet. Bemerkenswert ist auch, daß der Verfasser gleich in seinem Vorworte zur zweiten Auflage sagt: „daß der Gutenbergbund eine tariffeindliche Stellung einnimmt, kann ich als irrtümlich nicht zurücknehmen". Bitter für die „Tariffreunde", daß ihnen sogar von einer solchen Stelle bestätigt wird, daß der Gutenbergbund ein schmachvolles Hindernis für die Ausbreitung des Tarifes darstellt. Glücklicherweise steht der gute Wille der Bundesleitung, die tariffeindlichen Prinzipale in ihrem Widerstande gegen die Schaffung einer gewerblichen Ordnung zu stärken, in umgekehrtem Verhältnisse zu den bisher erzielten „Erfolgen" der bündlerischen Leichenräuber.

Neben Zahn, Gerstenberg, Tiedemann, Morgenstern, Fanny Imle und Kulemann sollte auch das Buch von Schmelzer in keiner unserer Bibliotheken fehlen, denn die Gehilfenschaft hat sowohl in der Theorie wie in der Praxis der Tarifgemeinschaft noch sehr, sehr viel hinzuzulernen, und das um so mehr, als unser Tarifvertrag einer immer vollendeteren Gestaltung zustrebt, immer größere Kreise im Gewerbe zieht und immer mehr zu einer allgemein anerkannten Gesetzmäßigkeit sich entwickelt. Es ist die Zugänglichmachung solcher Werke für die Gesamtheit um so notwendiger, als doch tatsächlich wir aus den eignen Reihen derartiges Material in zusammenfassender und zusammenhängender Form gar nicht besitzen. Außer den Broschüren des Verbandsvorstandes von 1882 und von 1900 und der Geschichte der Tarifgemeinschaft im Tarifkommentare, kann die Masse Schritt für Schritt der tarifgemeinschaftlichen Entwickelung gar nicht folgen. Das ist zwar möglich durch den „Korr.", aber die in ihm seit Jahrzehnten zerstreuten Artikel bilden nicht das geschlossene Bild, wie es zu Lehr- und erzieherischen Zwecken Tag für Tag wirksam gemacht werden kann und wirksam gemacht werden müßte. Darum bilden neben dem Studium des „Korr." solche guten Bücher einen unschätzbaren Wert, an welchen unsere Verbandsfunktionäre nicht achtlos vorübergehen sollten.

Wer nicht bloß an der Oberfläche haften, sondern in den Kern der Sache eindringen will, kann gerade aus dem Buche von Schmelzer ungemein viel lernen, und wenn der Verfasser auch an manchen Stellen krasse Irrtümer und manche schiefe Darstellung mit unterlaufen läßt, so ändert dies nichts an dem Werte seiner aus der Praxis gewonnenen Anschauungen. Es ist natürlich nicht daran zu denken, eine eingehende Kritik des vorliegenden Werkes an dieser Stelle vorzunehmen, denn es hieße, ebenfalls eine Geschichte der Tarifgemeinschaft schreiben — was gleichbedeutend mit einem umfangreichen Werke wäre —, wenn wir dem Verfasser Punkt für Punkt folgen wollten. Wir beschränken uns daher darauf, die einzelnen Kapitel kurz zu skizzieren, da nach dem bereits Gesagten keine noch so ausgedehnte Besprechung das Selbststudium ersetzen kann.

Das Werk selbst ist in sechs Kapitel eingeteilt. Das erste Kapitel behandelt Geschichte, Begriff, Wesen und Inhalt der Tarifgemeinschaften. Arten und Formen. Zeitliche und örtliche Geltungsgrenzen. Unterschiede zwischen Kollektiv- und Individualarbeitsvertrag. Wesentlich Neues weiß der Verfasser den Buchdruckern hier nicht zu sagen, denn „das Charakteristikum der Tarifgemeinschaften, wonach beide Parteien Personengesamtheiten sind" und daß nur Gesamtheiten als Vertragschließende fungieren können, ist im Buchdruckgewerbe bereits in die Wirklichkeit übersetzt. Ebenso ist unseren Lesern der Unterschied zwischen Kollektiv- und Individualarbeitsvertrag klar. Ein Irrtum ist dem Verfasser auch insofern unterlaufen, als er die Buchdrucker 1900 einen sechsjährigen Tarifvertrag abschließen läßt, während doch der letzte Tarifvertrag 1901 mit fünfjähriger Dauer vereinbart wurde. Der Verfasser geht dann auf die tarifgemeinschaftliche Entwickelung im allgemeinen ein und sagt, daß 1874 bereits im Münchener Töpfergewerbe, 1884 im Zimmerergewerbe Kiels und 1885 im Lübecker Maurergewerbe Tarifgemeinschaften angebahnt wurden. Ganz richtig betont Schmelzer, daß nicht alle Gewerbe sich zur Schaffung eines nationalen Tarifes eignen, an dessen Stelle u. E. eben dann Kartellverträge zur Verbindung der einzelnen lokalen Tarifgemeinschaften zu treten hätten. Ebenso zutreffend argumentiert der Verfasser, daß für den Abschluß einer Tarifgemeinschaft auch auf Arbeitgeberseite eine Gesamtheit erforderlich ist. Der Darstellung des Verfassers, wonach eine Parallele zwischen Arbeitsverträgen und Staatsverfassungen insofern zu ziehen sei, „indem man dem Individualarbeitsvertrage den Absolutismus, dem Kollektivvertrage den Konstitutionalismus zur Seite stellt", ist durchaus zuzustimmen. Wie der Verfasser hier den einzelnen Fragen eine sachgemäße Behandlung angedeihen läßt, ist außerordentlich lesenswert. Man kann ihm nur beipflichten, wenn er sagt: „Wie der Kulturfortschritt aber im Staatsbetriebe für den einzelnen Garantien erheischt und erhält durch die Verfassung, fordert und bekommt er sie im Gewerbeleben durch die Tarifgemeinschaft".

Das zweite Kapitel behandelt: Der Abschluß von Tarifgemeinschaften. Die vertragschließenden Parteien und deren Vertreter. Umfang, Tendenz und Taktik der Organisationen, ihre Stellung zu den Tarifgemeinschaften in Theorie und Praxis. Die Vermittelung des Vertragsschlusses. In diesem Kapitel sagt der Verfasser ganz richtig, daß zwischen Tarifgemeinschaften und gemeinschaftlicher Organisation von Arbeitgebern und Arbeitern ein großer Unterschied, eine scharfe Grenze besteht, daß aber die eigentlichen Träger der Tarifgemeinschaften trotzdem die Organisationen bleiben. Wie alle Kenner der Tarifgemeinschaften tritt auch Schmelzer dem Glauben entgegen, daß Tarifgemeinschaften ein Zeichen der Schwäche der Organisationen seien. „So lange Organisationen noch in den Kinderschuhen stecken, wird es ihnen nicht einfallen, Tarifgemeinschaften zu schließen, es wird sie auch mit ihnen niemand schließen wollen." Nach einer Behandlung der Organisationsverhältnisse der deutschen Arbeiter — Deutschland wird hinsichtlich der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter nur noch von Amerika und England übertroffen —, geht er auf die erzieherische Tätigkeit der Gewerkschaften ein und meint: „Wer Gelegenheit gehabt hat, auch nur wenigen wirklichen deutschen Gewerkschaftsversammlungen beizuwohnen, dem wird es nicht mehr einfallen, den oft gehörten Vorwurf nachzubeten, daß die Mitglieder nicht fähig zu selbständigem Denken und Handeln seien. . . Wer vorurteilsfrei und liberal denkt, wird auch als Arbeitgeber sich gewisser Sympathien mit der Arbeiterorganisation nicht entziehen können". Von den Leitern der Arbeitgeberverbände sagt der Verfasser, daß es oft verkrachte Existenzen oder junge Akademiker sind, die „recht wenig Ahnung von Volkswirtschaft und niemals ein geklärtes Urteil, eine reife Lebensanschauung besitzen und nur beflissen sind, gegen gutes Honorar die gehorsamen Diener erwerbsegoistischer Herren zu sein". Deshalb würden oft schneidige Versuche zur Vernichtung der Arbeiterorganisation unternommen und nicht selten ein feindseliges Verhalten gegenüber den Gewerkschaftsführern an den Tag gelegt. Schmelzer spricht gegen einzelne derselben ebenfalls ein herbes Urteil aus, meint aber, daß man nicht verallgemeinern dürfe, denn es seien „unter den deutschen Gewerkschaftsführern auch tüchtige, ehrliche und überzeugungstreue Männer zu finden, die eine eiserne Energie und einen unermüdlichen Bildungsdrang mit oft ungewöhnlicher Begabung verbinden. Das beweist am besten das feste Gebäude der Arbeiterorganisationen, das niemals von Hetzern in dieser imposanten Größe hätte errichtet und erhalten werden können". Was der Verfasser von seinem Standpunkte aus verurteilt, ist, daß der bei dem Tarifabschlusse hervortretende Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nicht in den Organisationen an sich liege, sondern in den Parteitendenzen. Wir sind nun der Meinung, daß bei dem Arbeiter das Klasseninteresse über dem Berufsinteresse stehen muß, aber es wird kaum eine Gewerkschaft geben, die deshalb jemals bei Tarifabschlüssen den nüchternen Boden des Verhandlungsgegenstandes verlassen hat und unmittelbar zur Sache nicht Gehöriges bei der Tarifvereinbarung geltend machte oder damit zu verquicken suchte. Der Verfasser geht dann des weitern auf das aus Arbeitgeberkreisen den Tarifgemeinschaften gegenüber geübte Verhalten ein und erwähnt hierbei die im Mai 1905 vom Zentralverbande deutscher Industrieller erlassene Kriegserklärung gegen die Tarifgemeinschaften, die folgenden Wortlaut hatte:

* Tarifgemeinschaften, ihre wirtschaftliche, sozialpolitische und juristische Bedeutung mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitgeberstandpunktes. Von Fritz Schmelzer. Zweite durchgesehene Auflage. Mk. 2,80. Leipzig, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Nachf. (Georg Böhme). 1906.

Der Zentralverband deutscher Industrieller betrachtet den Abschluß von Tarifverträgen zwischen den Arbeitgeberorganisationen und den Organisationen der Arbeiter als der deutschen Industrie und ihrer gedeihlichen Fortentwickelung überaus gefährlich. Die Tarifverträge nehmen ebensowohl dem einzelnen Arbeitgeber die für die sachgemäße Fortführung jedes Unternehmens notwendige Freiheit der Entschließung über die Verwendung seiner Arbeiter und die Lohnfestsetzung, als wie sie auch den einzelnen Arbeiter unvermeidbar unter die Herrschaft der Arbeiterorganisation bringen. Die Tarifverträge sind nach der Ueberzeugung des Zentralverbandes, wie auch durch die Erfahrungen in England und Amerika voll bestätigt wird, schwere Hindernisse der technischen und organisatorischen Fortschritte der deutschen Industrie.

Der Verfasser verweist aber auch auf den Tarifgemeinschaften günstige Urteile aus Arbeitgeberkreisen, von denen eines (aus dem „Schuhmarkt") in bezug auf die durch Tarifgemeinschaften mögliche Lohnregelung sagt: „. . . . Diese Lohnsätze müssen solche sein, daß sie gerecht sind. Es genügt nicht, daß der Arbeiter allein für seine Person mit dem Verdienste auszukommen vermag, er muß auch die Seinen standesgemäß davon ernähren können". Der Verfasser geht dann weiter darauf ein, wie allmählich auch in der deutschen Arbeiterschaft die ehemals bekämpften Tarifgemeinschaften zur Anerkennung gelangten, während sich die Lokalorganisationen (Kater-Keßler) heute noch in dieser Frage mit den Scharfmachern in trauter Uebereinstimmung befinden, denn die „Einigkeit" verwirft die Tarifgemeinschaften, weil durch sie „die gewerkschaftliche Bewegung verflacht und die Arbeiter dem Kampfe entwöhnt und verweichlicht werden". Der Verfasser untersucht sodann mit großer Sachkenntnis, inwieweit Tarifverstöße und Tarifbrüche auf beiden Seiten zu konstatieren sind, und meint: „Als Beweis hierfür lassen sich beispielsweise aus dem Berliner Buchdruckgewerbe, ferner aus den lokalen Tarifverträgen im Baugewerbe verschiedener Städte viele aktenmäßig belegte Fälle anführen, wo Arbeiter unter dem Schutze, jedenfalls unter Duldung der Organisation, Vertragsbestimmungen verletzt haben. . . . Gerade, wenn man sich frei weiß von jeder feindseligen Gesinnung gegen die Gewerkschaften, muß man diese Schattenseite geißeln." Auf die Praxis der Tarifverhandlungen eingehend, verwirft hier der Verfasser die Inanspruchnahme von Gewerbegerichten als Einigungsämter und sagt ganz zutreffend:

> Die angebliche Erleichterung der Verständigung der Parteien vor dem Einigungsamte steht in Wahrheit oftmals nur auf dem Papiere und schlägt bei allen technischen Fragen durch den lähmenden Einfluß des Bureaukratismus leicht in das Gegenteil um. . . . Die Festsetzung der Arbeitsbedingungen ist nun einmal eine Sache der Praxis und, um ein gesundes praktisches Urteil über das, was dem Gewerbe nottut, was geschehen kann und unterbleiben muß, zu fällen, muß man Praktiker sein, nicht nur Praktiker hören. Gerade bei den Einigungsämtern kann aber die Stimme des Nichtpraktikers, der seine gewerbepolitische Weisheit vorwiegend vom grünen Tische geschöpft hat, den Ausschlag geben.

Korrespondenzen.

Berlin. (Vereinsversammlung vom 7. März.) Ueber „Macchiavelli" hielt Herr Dr. phil. Heilmann einen etwa zweistündigen Vortrag, in dem es der Referent verstand, den Gelehrten und politischen Schriftsteller Niccolo Macchiavelli in wirklich sympathischer Art darzustellen, und daß man vor diesem großen Denker Achtung haben müsse, der ein Vorkämpfer der Ideen gewesen sei, die uns jetzt teuer sind. Durch reichen Beifall dankte die Versammlung dem Vortragenden. Der Vorsitzende nahm Veranlassung, von dem Streik des Hilfspersonals bei den Firmen G. und E. Mitteilung zu machen. Trotzdem die Prinzipale versuchten, durch Annoncieren und Anrufen des Arbeitsnachweises die verlassenen Plätze zu besetzen, kam durch Vermittelung der graphischen Zentrale und der Arbeiterausschüsse dann später doch eine Einigung zustande. Die Veranlassung zu dem Konflikt gab die Einführung von Anlegeapparaten, an denen die Organisation der Hilfsarbeiter die Anstellung einer männlichen Arbeitskraft für den Lohn von 24 Mk. verlangte, was zu tun die Prinzipale sich weigerten. Bemerken wollen wir hierbei noch, daß der „Berliner Lokalanzeiger" sowohl wie die „Morgenpost" recht freundschaftliche Hilfeleistungen dem bedrängten Kapital dadurch boten, daß sie dessen Inseraten auf der Suche nach Hilfskräften ihre Spalten offen hielten, während sie dieselben den ausständigen Hilfsarbeitern verweigerten. Warum auch nicht? Es genügt ja doch, wenn die Arbeiter auf diese Blätter abonnieren, ein Recht auf Gleichstellung mit dem Unternehmertum erwerben sie sich dadurch noch lange nicht. Vielleicht kommt's mal anders! Bei der Firma M. & S. hatte eine unorganisierte Arbeiterin die Druckerkollegen schon wiederholt bei der Geschäftsleitung verklatscht, worauf diese erklärten, mit der Denunziantin nicht mehr zusammenzuarbeiten, hauptsächlich, weil die Angaben derselben nicht der Wahrheit entsprachen. Unsere Vertrauensleute wurden hinauskomplimentiert, und erklärte sich das Gesamtpersonal solidarisch. Schließlich hat sich die Firma bereit erklärt, einem Spruch des Vorstandes sich zu fügen, worauf dann die betreffende Dame von der Arbeit dispensiert wurde, um ihr aber schon im Laufe des Nachmittags bei einer befreundeten größeren Firma Stellung als Hilfsarbeiterin wieder zu verschaffen. Probatum est! In der Klagesache unserer Kollegen gegen die Firma Ihring & Fahrenholz hat das Schiedsgericht den Kollegen die Maßregelung zuerkannt (die beiden sind bekanntlich entlassen, weil sie Verbandsmitglieder geworden). Da nur noch Maschinensetzer bei dieser Firma stehen, die unsere Mitglieder sind, so erhielten diese den Auftrag, zu kündigen, um dann ohne Kündigung weiter zu arbeiten. Darauf ging die Firma nicht ein, sie nahm vielmehr die Kündigung an und verlangte vom Arbeitsnachweis, wenn die Kündigungszeit unserer Mitglieder abgelaufen, die Zuweisung von fünf Maschinensetzern und erklärte zugleich, den Arbeitsnachweis anzuerkennen und für die Folge zu benutzen. Kollege Massini verhandelte mit der Firma. Da dieselbe aber nur das Minimum, das die Maschinensetzer bisher dort erhielten, weiter bezahlen wollte und nicht, wie gefordert wurde, 40 Mk., so konnten keine Gehilfen vermittelt werden. Im übrigen muß aber abgewartet werden, ob die Firma auch wirklich den Arbeitsnachweis in Anspruch nimmt. Dann kam der Vorsitzende auf den Artikel im „Korr." in Nr. 26 zu sprechen, nach dem von Berlin aus die Freizügigkeit unterbunden werden solle. Von einer Behinderung der Freizügigkeit kann gar keine Rede sein, denn wir verlangen nur, daß statutgemäß verfahren, nämlich vorher angefragt wird. Es kann aber festgestellt werden, daß in vielen Fällen angefangen wird, ohne vorherige Erkundigung. Deshalb ist von Berlin der Antrag gestellt auf Zentralisierung des Arbeitsnachweises. Die Kollegen in der Provinz sollen doch dort bleiben und Arbeit annehmen, wo sie vorhanden ist, statt hier zu schandmäßigen Löhnen in Arbeit zu treten, hiergegen müssen wir uns verwahren; denn das sind die schlimmsten, die hier in Arbeit in minderwertige Konditionen treten, in Geschäfte, die weder den Tarif anerkannt haben, noch ihn bezahlen. Dagegen ganz energisch Front zu machen, wird wohl unser gutes Recht sein, noch dazu, da wir oft genug die Erfahrung machen müssen, daß diese Kollegen jedes gewerkschaftlichen Empfindens bar sind. Die Abrechnung vom Maskenball ergab bei einer Einnahme von 1653,50 Mk. und einer Ausgabe von 1408,50 Mk. einen Ueberschuß von 245 Mk. — Gestorben: die Setzer Oskar Christoph und August Fiebach. Ausgetreten wegen Berufsveränderung: Setzer Fritz Hill und Drucker Willy Muschke. Invalid geworden: Setzer Emil Arnold.

Berlin. (Maschinenmeisterverein.) In der Vereinsversammlung am 20. Februar hielt Herr Sievers von der Firma Rockstroh & Schneider einen Vortrag über die moderne Drucktechnik. Da des öftern bereits über dieses Thema im „Korr." berichtet wurde, erübrigt sich ein Eingehen auf den Vortrag und sei nur erwähnt, daß der Vortragende es verstanden hat, durch seine sachlichen Ausführungen sich den Beifall der Versammlung, die von einem großen Teile Gäste besucht war, zu erringen. Das Ergebnis der Statistik war Gegenstand der Besprechung in der Vereinsversammlung am 6. März und wurde das Material der Zentralkommission überwiesen. Im Vergleiche zur früheren Statistik ist eine Verschiebung zugunsten des Einmaschinensystems eingetreten, es ist dies der Erfolg der in den letzten Jahren betriebenen Agitation. Als Delegierte für den Kongreß wurden die Kollegen Berg, Engel, Hoyer, Strauch, Teske und Walk gewählt. Die Schlußfeier der Fachschule und Ausstellung der Schülerarbeiten findet am 14. April statt und wird als Empfangskommers für die Delegierten arrangiert.

ok. **Bielefeld.** Die erste diesjährige Bezirksversammlung fand am 25. Februar statt und wurde dieselbe durch Vortrag von zwei exakt zu Gehör gebrachten Begrüßungsliedern des Graphischen Gesangvereins eingeleitet. Die Versammlung war von etwa 220 Kollegen besucht. Von den Ortsvereinen und Mitgliedschaften waren erschienen aus: Bielefeld 145, Bünde 4, Detmold 14, Dissen 2, Halle 2, Herford 14, Lage 3, Lippstadt 1, Lübbecke 3, Minden 8, Oynhausen 2, Paderborn 13, Rahden 1, Salzuflen 4. Unter „Vereinsmitteilungen" kam das Restantenunwesen zur Sprache und wurden zwei Kollegen (Konrad-Bielefeld und Brandt-Minden) zum Ausschlusse aus dem Verbande gestellt. Um in Zukunft das Restantenunwesen zu beseitigen, wurde der Vorstand beauftragt, streng nach dem Statute zu verfahren. Nach Punkt 2: „Bestätigung des Bezirksvorstandes", gab der Kassierer seinen Kassenbericht pro zweites Quartal 1905 und wurde dem Kassierer für seine gewissenhafte Kassengebarung Decharge erteilt. Des weitern wurden den Paderborner Kollegen auf ihren Antrag hin 50 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Man war allgemein der Ansicht, daß man diesem jungen Ortsvereine in finanzieller Hinsicht etwas unter die Arme greifen müsse. Die Remuneration des Vorstandes wurde auf 75 Mk. festgesetzt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Salzuflen gewählt. Um die Zweifel eines Kollegen betreffs der Neuwahl des Vorstandes zu zerstreuen, erklärte Kollege Mirow, daß die Vorstandswahl ganz korrekt vor sich gegangen sei. Unter „Verschiedenes" beklagte sich der Arbeitsnachweisverwalter wieder über die Nachlässigkeit des An- und Abmeldens beim Arbeitsnachweise. Eine Kollege aus Detmold fand die Ausgaben für die Vertrauensmännerkonferenzen in keinem Verhältnisse stehend zu deren agitatorischem Werte. Ihm wurde aber erwidert, daß dieser Institution besonders in diesem Jahre genug Arbeit harre und dieselbe deshalb weiter zu bestehen habe. Des weitern wurden die Verhältnisse in der Buchdruckerei Titgemeyer-Enger einer Kritik unterzogen. Obwohl diese Firma im Tarifverzeichnisse steht, so herrschen doch nach Aussage eines Kollegen geradezu haarsträubende Zustände in bezug der Lehrlingsausbildung, der sanitären Vorschriften usw. Hoffentlich unterzieht die Gewerbeinspektion diese Druckerei baldigst einer genauern Besichtigung. Zum Schlusse der Versammlung protestierten die Anwesenden noch in energischer Weise gegen die Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens bei den vier Kollegen der „Märkischen Volksstimme" in Forst. — Am 3. März fand eine Ortsvereinsversammlung statt. In derselben verlas der Vorsitzende Franz einen eingelaufenen Antrag des Ortsvereins Bromberg zur nächsten Tarifrevision, und wurde derselbe der in der vorigen Versammlung gewählten Tarifberatungskommission überwiesen. Der Vorsitzende schilderte weiter die Ergebnisse seiner Intervention bei der Firma Brockmann hier, die den Tarif anerkannt hat, im Maschinensaale jedoch noch über neun Stunden arbeiten läßt. Wenn die Firma auch für dieses Längerarbeiten eine Entschädigung bietet, so sei sie doch nicht dazu befugt, denn dieselbe sei nicht als gemischter Betrieb beim Tarifamte angemeldet. Da bei der vorjährigen Tarifanerkennung seitens der Buchdruckerei Fritz Eilers sen. die dortigen Kollegen für den Verband gewonnen waren, dieselben sich jedoch nicht weiter um die Verbandspflichten bekümmerten, so war es auch hier notwendig, die erforderlichen Schritte einzuleiten. Als Ergebnis ist zu verzeichnen, daß die dortigen Kollegen versprachen, den Anforderungen des Verbandes gerecht zu werden. Den Kardinalpunkt der heutigen Versammlung bildete die Fortsetzung der vorigen Versammlungsdebatte über: „Unsre Stellung zur hiesigen Hilfsarbeiterorganisation". Der Referent, Kollege Kessemeier, wies in seinen sehr sachlich gehaltenen Ausführungen auf die Aussprüche des Kollegen Krätke auf dem vorjährigen internationalen Maschinenmeisterkongresse zu München sowie des Berliner Gauvorstandes im Falle Hempel hin, und begrüßt es, daß diese beiden Kollegen der Hilfsarbeiterorganisation mehr Sympathie entgegenbrächten, als dies bei den Bielefelder Maschinenmeistern der Fall sei. Er war der Ueberzeugung, daß manche Lohnbewegung in unserm Gewerbe einen bessern Verlauf für uns nehmen würde, wenn auch die Hilfsarbeiter organisiert wären. Redner zog eine Parallele zwischen der Resolution, die in bezug der Hilfsarbeiterfrage auf unserm letzten Verbandstage angenommen wurde, und der des hiesigen Maschinenmeistervereins. Auf dem Verbandstage habe man den Kollegen empfohlen, die Bestrebungen der Hilfsarbeiter zur Hebung ihrer Lage zu unterstützen, während man hier beschloß, sich gegenüber der Hilfsarbeiterorganisation „neutral" zu verhalten. Wohin diese Neutralität führe, beweise die Stellungnahme eines Teiles der hiesigen Maschinenmeister gegen die Hilfsarbeiter. Redner kommt des weitern auf die Ausführungen des Kollegen Mirow betreffs der Hilfsarbeiter auf dem letzten Verbandstage zu sprechen und bestritt es, daß die dort geschilderten Lohnverhältnisse sich mit den in Wirklichkeit gezahlten Löhnen hiesigen Ortes decken. Er, Kessemeier, habe den Vorsitzendenposten der Bielefelder Zahlstelle der Hilfsarbeiterorganisation nur deshalb angenommen, weil er glaubte, manchen Kollisionen zwischen unserm Verbande und der Hilfsarbeiterorganisation vorzubeugen und ersuchte zum Schlusse um Annahme der vorgeschlagenen Sympathieerklärung für die Hilfsarbeiter. Bewegten sich diese Worte, wie oben schon vermerkt, in durchaus sachlicher Form, so muß man leider von einigen nun folgenden Rednern das gerade Gegenteil behaupten. Kollege Mirow kam auf die Generalversammlung der Hilfsarbeiter in Halle zu sprechen und warf Kollegen Kessemeier unkollegiales Verhalten als Delegierter dieser Organisation vor. Einen Erfolg seiner Rede hatte jedoch Kollege Mirow infolge der persönlichen Angriffe gegen Kessemeier nicht, mit Ausnahme von wenigen Kollegen mißbilligte die Versammlung diese Kampfesweise. Kollege E. J. Rothe kritisierte in seinen Ausführungen Artikel aus der „Solidarität" und verteidigte die seinerseits vom Maschinenmeistervereine angenommene Neutralitätserklärung. Nachdem noch mehrere Kollegen zu diesem Punkte gesprochen hatten, wurde die zuweilen aufs äußerste erregte Debatte dadurch beendet, indem man sich auf den von der Generalversammlung des Verbandes eingenommenen Standpunkt stellte. Nachdem noch Differenzen zwischen zwei Kollegen zum Austrage gebracht wurden, erfolgte dann um 9½ Uhr abends Schluß der 6½stündigen Versammlung. — Am 4. März hatten wir das Vergnügen, einen Vortrag des Kollegen Eduard Duchow „Ueber Erlebnisse auf Java und Sumatra" zu hören. Ein größerer Teil von Kollegen nebst Frauen usw. hatte sich eingefunden, und verstand es der Redner, in seinem Vortrage eine Fülle des Interessanten zum besten zu geben. Interessierenden Vereinen sei dieser Kollege zu einem Vortrage aufs beste empfohlen.

W-f. **Aus dem Fürstentume Birkenfeld.** (Idyllische Zustände.) In den Spalten des „Korr." sind schon des öftern Berichte erschienen über schlechte Zustände in Provinzbruckereien; doch was aus dem Fürstentume Birkenfeld zu berichten ist, dürfte wohl in keinem der deutschen

Vaterländer ein gleiches oder nur ähnliches finden. Birkenfeld, im südlichen Rheinlande gelegen, wurde beim Wiener Kongresse jedenfalls vergessen oder es wollte niemand haben, und so kam es im Jahre 1817 an Oldenburg. Trotzdem das Ländchen nicht einmal die Einwohnerschaft eines preußischen Kreises besitzt, hat es eine eigne Verwaltung mit einem Regierungspräsidenten an der Spitze und einen derartigen Beamtenapparat, daß man jeden dritten Bewohner scherzweise „Geheimrat" nennt. Das Ländchen ist infolge der (notwendigerweise infolge seines Verwaltungsapparates) hohen Ausgaben mit Steuern und Abgaben stark belastet, außerdem geht die „Regierungshauptstadt" Birkenfeld (ungefähr 2500 Einwohner) wegen seiner ungünstigen Lage und jeder mangelnden Industrie statt vorwärts zurück. Um das finanzielle Gleichgewicht einigermaßen herzustellen, wird ein Sparsystem eingerichtet, wobei selbstverständlich das Sprichwort „vom Pferde beim Schwanze aufzäumen" zu seinem Rechte kommt. Man sucht nämlich die für die Drucksachen der verschiedenen Verwaltungsbehörden eingesetzten Mittel herabzumindern, wobei selbstverständlich der Arbeiter derjenige ist, der geschröpft wird. So wurde der für Drucksachen der drei Amtsgerichte eingestellte Betrag von 3500 Mk. um 500 Mk. seitens des Landtages gekürzt, die Drucksachen müssen also um diesen Preis billiger beschafft werden. Die Regierung in Birkenfeld selbst hat nun ein System der Drucksachenpreise und -vergebung eingeführt, das ganz absonderliche Blüten treibt. Der betreffende „Dezernent", früher ein akademisch gebildeter Oberbeamter, jetzt ein Subalternbeamter, schreibt die Preise einfach vor und liefert den Buchdruckereien das Papier selbst. Welche Preise nun gezahlt resp. vorgeschrieben werden, davon einige Proben: Für 20 Titel- und 80 Einlagebogen eines Formulars werden 2,80 Mk. gezahlt, für den Druck und Satz von 100, 200, 300 Formularen von 25 bis 40 Pf., für 1000 Kuverts 1,50 Mk. Sträuben sich die einheimischen Buchdrucker, für solchen Preis die Arbeiten herzustellen, dann heißt es kurz und bündig: „Dann gehen wir zu Abel in Magdeburg, dort bekommen wir die Arbeiten geliefert"; desgleichen ist in Kreuznach eine Firma, die zu ähnlichen Preisen liefern soll. Die Prinzipale sind also, wollen sie nicht alle Drucksachen verlieren, gezwungen, die Arbeiten zu dem vorgeschriebenen Preise zu liefern. Die Druckereibesitzer suchen sich nun so viel als möglich an ihren Arbeitern schadlos zu halten: 12, 15, 16 und 19 Mk. sind die Wochenlöhne, die den Birkenfelder Gehilfen gezahlt werden; dabei kommen Leute im Alter bis zu 75 Jahren in Betracht, von welchen einige schon 37 resp. 48 Jahre in der betreffenden Druckerei tätig sind. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige, doch kommt es nicht so genau darauf an. Daß solche Verhältnisse nicht nur für Gehilfen, sondern auch für die Prinzipale geradezu ruinös sind, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. An ein einiges Zusammengehen der Druckereibesitzer und ihrer Gehilfen, der hohen Regierung das unhaltbare ihres Tuns mit Nachdruck begreiflich zu machen, ist leider nicht zu denken und daher wird eben weiter gewurstelt. Aber gerade ein einiges Zusammengehen der beteiligten Kreise ist erforderlich, um Abhilfe zu schaffen und einigermaßen geordnete Verhältnisse herbeizuführen, wie sie in dem ebenfalls zu Birkenfeld gehörenden Orte Oberstein herrschen. Um den traurigen Verhältnissen nun entgegenzutreten und dem Tarife und Verbande die Wege zu ebnen, hatte es der Bezirksvorstand zu Saarbrücken am 11. März unternommen, die Birkenfelder Kollegen zu einer Versammlung einzuberufen. Daß die Leute, denen zu einem Teile Tarif und Verband noch ein Buch mit sieben Siegeln ist, nicht alle erschienen, ließ sich voraussehen. In etwa vierstündiger Aussprache wurden die Verhältnisse besprochen und beschlossen, die in Frage kommenden Behörden mit allem Nachdrucke darauf hinzuweisen, daß die herrschenden Zustände nicht so weiter bestehen bleiben können. Die anwesenden Gehilfen erklärten sich zu tätiger Mithilfe bereit, auch hoffen wir, daß sich die Prinzipale in ihrem eigensten Interesse unserm Vorgehen anschließen und bald einigermaßen geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Hier wäre noch zweifellos ein Feld, das dem Kreise II des Deutschen Buchdruckervereins Gelegenheit zum Einschreiten gäbe. Im Anschlusse an diese Verhandlungen referierten die anwesenden Bezirksvorstandsmitglieder über Tarifgemeinschaft und Verband und verwiesen die Birkenfelder nachdrücklich auf ihre Verpflichtungen in ihrem eignen und dem Allgemeininteresse.

Breslau. Kollege Hermann Schlag siedelt Ende März von Breslau nach Tilsit über. In Anbetracht seiner Verdienste, die er sich in jahrzehntelanger Tätigkeit um die Förderung der Verbandsinteressen speziell in Schlesien erworben hat, veranstaltet der Breslauer Buchdruckergehilfenverein dem Scheidenden am 27. März im Gewerkschaftshause einen Ehren- und Abschiedsabend, worauf wir alle Kollegen aufmerksam machen.

T. **Detmold.** Der vom hiesigen Ortsvereine am 11. März im neuen Gewerkschaftslokale (früher Ahlburg) veranstaltete Oeffentliche Vortragsabend des Kollegen Duchow war seitens der Angehörigen anderer Gewerkschaften ziemlich gut besucht; leider glänzte der größte Teil unserer Kollegen durch Abwesenheit. Redner, welcher als Deutscher sieben Jahre bei der holländisch-ostindischen Kolonialarmee gedient hat und infolge seiner Invalidität nach Deutschland zurückgekehrt ist, sprach über Land und Bewohner resp. Kultur und Religion derselben auf Java und Sumatra sowie die Aufgaben, Strapazen und Ziele des dortigen Militärs schildernd. Zum Schlusse des Vortrages, welcher das politische Gebiet des Landes berührte, wurden eingehend die Buchdruckereiverhältnisse behandelt, aus welchen hervorgeht, daß ein Verband (die sogen. Brudervereinigung) wohl existiert, der aber jeglicher Grundlage im Sinne unsers Verbandes entbehrt. Referent erntete für seine etwa zweistündigen interessanten Ausführungen den wohlverdienten Beifall. — Dem Beispiele vieler Firmen folgend, gewährte die Buchdruckerei von Willy Bruder („Lippische Tageszeitung") in Detmold auf Vorstellig-werden dem Gesamtpersonale eine dauernde Teuerungszulage. Die Verheirateten erhalten 1,50 Mk. und die Ledigen 1 Mk. pro Woche. — Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Buchdruckerverkehr in der „Zentralhalle" (neues Gewerkschaftslokal), Paulinenstraße 1, befindet.

-g- **Dießen** (Bayern). Nachdem sich in letzter Zeit am hiesigen Orte die Verhältnisse für den Verband günstig gestalteten und die Zahl von elf Mitgliedern erreicht wurde, schritt man zur Gründung eines Ortsvereins. Zu diesem Zwecke wurde eine Versammlung einberufen, welche von sämtlichen Verbandskollegen besucht war; ein weiter erschienenes Nichtmitglied meldete sich dem Verbande an. In den Ausschuß wurden gewählt: Otto Brems als Vorsitzender und Eugen Haunstetter als Kassierer. Nach Erledigung interner Angelegenheiten munterte der Vorsitzende die Mitglieder auf, daß sie nicht erlahmen möchten, befruchtend und erzieherisch auf das Blühen und Gedeihen des neugegründeten Ortsvereins durch strammen Zusammenhalt zu wirken und schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. Möge derselbe sich eines fortpflanzenden Bestehens erfreuen und möge er mit Begeisterung, in der Erkenntnis der einzig dastehenden Leistungsfähigkeit unsrer Organisation, sich immer mehr verbreiten und den Ansporn zu weiterm Fortschritte bilden. In Dießen erfreuen sich auch vier Gutenbergbündler der „Wertschätzung" der Arbeiterschaft.

Dortmund. Unsre diesjährige Bezirksversammlung wurde am 4. März hierselbst abgehalten. Anwesend waren 156 Kollegen. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes ging hervor: Der Tarif ist in allen nennenswerten Druckereien anerkannt. Der Mitgliederstand ist von 264 auf 288 gestiegen. Bei der Vorstandswahl wurde als erster Vorsitzender A. Schippers, als Kassierer A. Keller gewählt. Die Berichte der einzelnen Ortsvertrauensleute ergaben folgendes: In Dortmund sind außer den Firmen Schanzer und Opitz, über welche nichts Näheres zu erfahren ist, sämtliche Druckereien tariftreu. In Hamm sind sämtliche Druckereien tariftreu. In Hörde stehen außer einem Nichtverbändler neun Verbändler. In Ahlen haben die Kollegen Teuerungszulagen erhalten. In Annen sind von drei Druckereien zwei tariftreu. In Kastrop kam es zu einem kleineren Konflikte, welcher aber beigelegt wurde. Das letztere gilt auch von Lütgendortmund, nur mit dem Unterschiede, daß die vorletzte Bezirksversammlung erst die Streichung der einen Firma (Amtsblatt) aus dem Tarifverzeichnisse beantragen mußte. In Soest ist der Tarif in keiner Druckerei anerkannt, Arbeitszeit 9½ Stunden. In Werne will der Prinzipal keine Mitglieder beschäftigen. In den anderen Orten herrschen geordnete Verhältnisse. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Ahlen bestimmt.

p. **Düsseldorf.** Das neue Vereinsjahr, welches bisher in der Hauptsache der Agitation diente, nahm anfangs einen hoffnungsvollen Anlauf zu einer Besserung im Vereinsleben, indem die Versammlungen — Bezirks- und allgemeine — sich eines guten Besuches zu erfreuen hatten, und auch der Geist, der in diesen Versammlungen herrschte, die Annahme rechtfertigte, daß die Kollegen von dem Bewußtsein durchdrungen seien, einer ernsten Zeit entgegenzugehen, die das Eintreten und die Mitarbeit jedes einzelnen erfordert. Doch die letzte Versammlung ließ trotz wichtiger Tagesordnung hinsichtlich des Besuches wieder viel zu wünschen übrig. Im Gegensatze zu dieser Tatsache steht als erfreuliches Zeichen die andre, und zwar die planmäßige Agitation in den einzelnen Druckereien, welche Kleinarbeit denn auch Erfolge gezeitigt hat insofern, als wir in den letzten Monaten eine ganze Reihe Neuaufnahmen zu verzeichnen hatten — binnen kurzem wird die Mitgliederzahl des Bezirks die 500 überschritten haben — und mancher, der bisher absolut sich nicht überzeugen lassen wollte, unter dem Drucke der „Verhältnisse" der bessern Einsicht folgte. Von dem rastlosen Vorwärtsschreiten unsers Bezirks gab der Jahresbericht, den der Vorsitzende in der Februarversammlung zur Kenntnis brachte, ein anschauliches Bild. Der Mitgliederstand betrug Ende 1904 359 gegen 455 am Schlusse 1905 (Zunahme 96 oder 27½ Proz.). Besonderes Interesse beansprucht hierbei die Gründung des Ortsvereins Neuß, welcher am 12. Februar nach einem Referate des Gauvorstehers Graßmann mit dreizehn Mitgliedern ins Leben trat und jetzt bereits 26 zählt. Auf tariflichem Gebiete machten wir wiederum Fortschritte, indem die Firmen Quack & Fischer und Weitz & Lingmann sich der Tarifgemeinschaft anschlossen. Als einzige Firma, die noch den Standpunkt des Herrn im Hause hervorkehrt, kommt Ferd. Richter in Betracht. Durch einen neuerlichen Beschluß des Tarifamtes werden zum 1. April auch die Mißstände betreffend die Beschäftigung von Mädchen an den Setzmaschinen im „Düsseldorfer Tageblatt" hoffentlich endgültig beseitigt werden. An Vorträgen wurden gehalten: „Der paritätische Arbeitsnachweis", „Die Universalschriftlinie" und „Bürgerliche und proletarische Sozialpolitik". Festlichkeiten fanden statt: Johannisfest, Rekrutenabschiedsfeier, Jubiläum des Kollegen Sieberts sowie ein Walkotteabend; ferner fiel in das Berichtsjahr das fünfundzwanzigjährige Stiftungsfest des Gesangvereins Gutenberg, zu dem mehrere Kollegengesangvereine aus Rheinland-Westfalen erschienen waren. An den Wahlen zum Gewerbegerichte sowie zur Krankenkasse beteiligten sich die Kollegen mit dem Erfolge, daß bei den fünf gewählten freien Gewerkschaftlern auch unser Vorsitzender als Gewerbegerichtsbeisitzer gewählt wurde, während unter den Krankenkassenvertretern sieben Buchdrucker sind. Das Verhältnis zu den übrigen Arbeitern kann als ein gutes bezeichnet werden. Auch das Leben innerhalb der Spartenvereinigungen war ein reges; neu hinzu kam eine solche der Korrektoren. Der Versammlungsbesuch ließ sehr zu wünschen übrig, durchschnittlich 30 Proz. aller Mitglieder nahmen an den Versammlungen teil. Wenn der Vorsitzende zum Schlusse seines beifällig aufgenommenen Berichtes der Hoffnung Ausdruck gab, daß hierin in Zukunft ein Wandel eintreten müßte, so darf man aus der Tatsache, daß diesem berechtigten Wunsche in zwei Versammlungen in etwas nachgekommen wurde, noch nicht folgern, daß es hiermit genüge, im Gegenteile, alles muß daran gesetzt werden, um auch den letzten Saumseligen aufzurütteln und an seine Pflicht zu erinnern. — Für Sonntag den 4. März, nachmittags, war eine Allgemeine Versammlung vorgesehen, die sich mit dem Erfolge der beantragten Teuerungszulage beschäftigte und den Maßnahmen, welche zu treffen sind, um gleich negativen Resultaten in Zukunft vorzubeugen. Das aktuelle und interessante Thema hatte eine große Anzahl Kollegen trotz des verlockend schönen Wetters auf die Beine gebracht, die der anregend verlaufenen Versammlung mit Interesse folgten. Folgende Resolution gelangte zu einstimmiger Annahme: „Um gleichen ablehnenden Resultaten wie bei dem Antrage betreffs Gewährung einer Teuerungszulage in Zukunft vorzubeugen und für die diesjährige Tarifrevision eine tatkräftige Gehilfenschaft zu erringen, verspricht die Versammlung, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß auch der letzte Mann für unsre Organisation gewonnen wird, damit wir geschlossen den kommenden Ereignissen gegenüberstehen können". — Auf der Tagesordnung der am 10. März abgehaltenen Bezirksversammlung stand als wichtigster Punkt: „Was erwarten wir vom diesjährigen Tarifabschlusse?" Nach einem ausführlichen Referate setzte eine rege Diskussion ein, in der die verschiedenen Wünsche zum Ausdrucke kamen, welche der örtlichen Tarifkommission als Richtschnur zu dienen haben. Anträge aus Mitgliederkreisen müssen zur Vorberatung bis zum 21. April an die Kommission eingereicht werden. Nach sechs Neuaufnahmen und Ausschluß der Setzer Daniel, Hecker und Karl Schmitz wegen Resten, nahm die Versammlung zu Beginn Kenntnis von den Bestrebungen zur Gründung eines graphischen Kartells und einer Zahlstelle der Hilfsarbeiter. Den Schluß der im geschäftlichen Teile äußerst anregend verlaufenen Versammlung trübte eine durch persönliche Reibereien verursachte Debatte; doch wird in Zukunft derartigen Vorkommnissen vorstandsseitig von vornherein die Spitze gebrochen werden, um nicht dem großen Teile der „nicht sensationslüsternen" Kollegen den Besuch der Versammlungen zu verleiden.

Bö. **Elberfeld.** Die am 10. März abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Unter Vereinsmitteilungen verlas der Vorsitzende den Bericht über die am 3. März abgehaltene Druckereivertrauensmännersitzung, woraus zu ersehen war, daß die Zustände in tariflicher Beziehung in den einzelnen Geschäften am Orte noch viel zu wünschen übrig lassen. Des weitern wurde eine Einladung des Hagener Ortsvereins zum 30jährigen Stiftungsfeste, verbunden mit dem 25jährigen Verbandsjubiläum dreier dortiger Kollegen, bekannt gegeben. Es wurde beschlossen, eine Deputation von zwei Mann dorthin zu senden. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht pro viertes Quartal. Gegen den in voriger Versammlung angenommenen Antrag, Einführung des „Korr."-Obligatoriums, war von den Gegnern des Antrages, weil die Abstimmung nicht „parlamentarisch-geschäftsordnungsmäßig" gewesen sei, Einspruch erhoben worden und wurde eine nochmalige Abstimmung verlangt. Mit erdrückender Mehrheit wurde diesmal der Antrag angenommen. Das Obligatorium tritt am 1. April in Kraft, und erhalten je zwei Mann ein Exemplar. Der Gewerkschaftsdelegierte Ibanetz erstattete den Jahresbericht über das verflossene Geschäftsjahr des Gewerkschaftskartells. Den Mitgliedern lag ein gedruckter Bericht vor, so daß es sich erübrigt, hier näher darauf einzugehen. Des weitern bewilligte die Versammlung für das laufende Jahr für das Gewerkschaftshaus und den Gesangverein Gutenberg je 100 Mk. Hierauf wurde die sehr unruhig verlaufene Versammlung um 2½ Uhr nachts geschlossen. Anläßlich der in diesem Jahre stattfindenden Tarifrevision richten wir an unsere Mitglieder den Wunsch, in Zukunft immer so zahlreich in der Versammlung zu erscheinen, denn nur durch das Zusammenwirken aller Kollegen kann etwas Gutes geschaffen werden.

Essen. Eine Ortsgruppe Essen des Rheinisch-Westfälischen Korrektorenvereins trat hier am 11. März ins Leben. Nachdem Kollege Pröpper-Düsseldorf über Zweck und Ziele der Korrektorenorganisation referiert hatte, wurde beschlossen, im Bezirke Essen eine rührige Agitation zu entfalten, um alle noch fernstehenden Korrektoren für den Verein zu gewinnen. Zusammenkünfte finden allmonatlich — erstmalig am Karfreitag — statt. Den von der Düsseldorfer Versammlung gestellten Anträgen zum Korrektorentage und zur Tarifrevision stimmte die Versammlung zu. Hoffentlich sind die Bestrebungen des jungen Vereins nun auch von Erfolg, indem sich die Essener Korrektoren von der Notwendigkeit der Organisation überzeugen lassen. Auskünfte erteilt Kollege Th. Rütten, Sedanstraße 28.

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Sozietätsdruckerei gewährte im verflossenen Jahre zum erstenmale dem Gesamtpersonale Ferien. 137 Arbeiter partizipierten daran. Bei einer Beschäftigungsdauer von drei bis sechs Jahren werden eine Woche, von sechs bis zwölf Jahren eineinhalbe Woche, über zwölf Jahre vierzehn Tage gewährt. Entschädigt wird: für gelernte Arbeiter 30, 45 und 60 Mk., für ungelernte 25, 37,50 und 50 Mk. Als geradezu traurig muß es bezeichnet werden, daß, nachdem man allerwärts bestrebt ist, Ferien zur Einführung zu bringen, und nachdem solche auf Antrag des Personals gewährt werden, es noch Arbeiter gibt, die darauf Verzicht leisten. Verzichtet hat nämlich der Setzer Karl Lange.

Freiburg i. Br. Am 12. Februar wurde hier der Setzerinvalide Josef Lauber zu Grabe getragen, ein Mann, der es verdient hat, im „Korr." ehrend erwähnt zu werden, den er seit Jahren den hiesigen Mitgliedern zugestellt hat. Noch vor ungefähr acht Tagen hat er den „Korr." ausgetragen, aber nachdem er schon längere Zeit kränklich war, wollte es nicht mehr gehen und nach kurzem Krankenlager hat ihn der Tod erlöst. Verwandte hatte er nicht mehr, die ihm zu Grabe folgen konnten, doch die große Buchdruckerfamilie zeigte auch hier, daß sie ihre Angehörigen nicht vergißt. Eine stattliche Anzahl Kollegen gab dem Verstorbenen das letzte Geleite. R. i. p.

Gera. Im Gau Osterland-Thüringen wurden als Delegierte zum Maschinenmeisterkongresse die Kollegen Müller-Altenburg, Bohne-Gera, Heerdegen-Saalfeld und Gesky-Weimar gewählt; als Stellvertreter Sütterlin-Erfurt und Steinmüller-Naumburg.

G. **Halle** a. S. Unsre zum 9. März einberufene Außerordentliche Ortsvereinsversammlung hatte sich mit einem Vorkommnisse zu befassen, welches auf die Leitung der hiesigen Genossenschaftsdruckerei ein bezeichnendes Licht wirft. Die Kollegen obiger Druckerei hatten den Antrag gestellt, den ebendort beschäftigten Faktor Kochansky aus dem Verbande auszuschließen. Den Grund zu dieser Maßnahme gab folgender Vorfall: Als am 2. März der eine von den Maschinensetzern eine Störung an der Maschine hatte, ersuchte derselbe seinen Kollegen Büchner, ihm doch einmal zu helfen, um dieselbe zu beseitigen. In diesem Augenblicke kam obengenannter Faktor hinzu und fragt, was schon wieder los sei, worauf ihm die Störung mitgeteilt wurde. Hierauf erwiderte derselbe, sie sollten nur anfangen zu setzen, wenn auch die Maschine zum Teufel ginge. Daraufhin entspann sich nun ein kurzer Wortwechsel zwischen Büchner und Kochansky, in dessen Verlaufe letzterer dem erstern erklärte, daß er heute noch aufhören müßte, worauf der Kollege die nicht unberechtigte Aeußerung fallen ließ, daß er, Kochansky, es nur darauf absehe, die alten, langjährig dort beschäftigten Kollegen aus der Druckerei hinauszubringen. Am selben Tage hatten die Beteiligten dann eine Unterredung mit dem Geschäftsführer Jähnig und legten diesem den Sachverhalt klar, worauf derselbe erklärte, sie sollten nur sehen, mit Kochansky im guten auszukommen. Die Kollegen dachten nun, die Sache wäre erledigt, aber es sollte anders kommen. Abends desselben Tages erhielt Kollege Büchner in seine Wohnung vom Geschäft seine Invalidenkarte und einen Brief zugestellt, in welchem seine Entlassung ausgesprochen wurde, und zwar mit der Motivierung, Kochansky habe dem Geschäft gegenüber die Kardinalfrage gestellt, entweder werde Büchner entlassen, oder er zöge die Konsequenzen; auch habe sich der Vorgang nach den Angaben des Faktors anders zugetragen, so sei z. B. obige Aeußerung vor dem Kündigungsausspruche gefallen. Also Kochansky befiehlt und die Geschäftsleitung duckt sich unter dessen einseitige Darstellung. Das nunmehr angerufene Schiedsgericht machte sich nach eingehender Aussprache, und nachdem der Zeuge Kollege Richter wahrheitsgemäß seine Aussage gemacht hatte, obige Darstellung des Büchner zu eigen und faßte seinen einstimmig gefaßten Urteilsspruch dahingehend ab, daß die Kündigung zu Unrecht erfolgt sei und der Betreffende wieder eingestellt werden müsse. Diesem Spruche hat sich die Firma dann auch gefügt. War für die Genossenschaftsdruckerei nun auch die Sache erledigt, so waren die dortigen Kollegen doch nicht mehr gewillt, sich dieses verbandsschädigende und unkollegiale Gebaren des Kochansky weiter ruhig gefallen zu lassen, und aus diesen Motiven heraus entsprang der Ausschlußantrag. In der sich nunmehr lebhaft entspinnenden Debatte wurde darauf hingewiesen, daß es nicht das erstemal sei, daß derselbe seinen eignen Verbandskollegen bei jeder Kleinigkeit in so brutaler Weise die Hungerpeitsche geschwungen habe. So sei auch der Kollege Kresse nach achtjähriger Tätigkeit entlassen worden, obgleich in diesem Falle das Recht scheinbar auf seiten Kochanskys stand; auch der Kollege Naß sei freiwillig nach fünfzehnjähriger Tätigkeit gegangen worden, weil derselbe unter den Schikanen desselben nicht mehr arbeiten konnte, und nun sei der Fall Büchner hinzugekommen, dieser habe dem Fasse den Boden ausgeschlagen. Einen Familienvater, welcher sechzehn Jahre treu und gewissenhaft — nach Ausspruch des Geschäftsführers — dem Geschäfte seine Dienste gewidmet habe, wegen eines nichtssagenden Wortwechsels aufs Straßenpflaster zu werfen, sei von der Gehilfenschaft als ein Faustschlag ins Gesicht empfunden worden. Eine größere Provokation als wie diese konnte sich der „starke Mann", wie er in hiesigen Parteikreisen vielfach genannt wird, wohl nicht leisten. Den Ausspruch, welchen derselbe in einer vor zwei Jahren abgehaltenen Parteiversammlung tat: „Die Buchdrucker würden ihn schon noch kennen lernen", habe er in diesen zwei Jahren tatsächlich verwirklicht. Auch habe er es nicht allein hier so gemacht, so seien schon in Bremek einmal auf seine Veranlassung hin acht bis zehn Kollegen entlassen worden, worüber die Briefe der Beteiligten Aufschluß gaben. Obwohl in der Debatte erwähnt wurde, daß Kochansky gekündigt habe, und wir noch einmal Gnade vor Recht ergehen lassen sollten, auch eine andre Anregung, vom Ausschlusse abzusehen und eine Resolution anzunehmen, in welcher erklärt würde, daß nur die Kündigung Kochanskys die Kollegen abgehalten habe, weitere Schritte zu unternehmen, fanden keine Unterstützung. Mit einem Manne Gnade zu üben, der selbst kalten Blutes Familienväter den Hunger habe fühlen lassen, sei total verfehlt. Ebenso sei die Arbeitsunsicherheit im Geschäft unter der Leitung Kochanskys derart, daß, wenn man früh seine Arbeit begonnen habe, abends nicht wüßte, ob man seine sieben Sachen packen könnte, da es sehr leicht möglich sei, mit dem Herrn in Konflikt zu geraten. Nachdem noch die Tatsache Erwähnung fand, daß derselbe schon in der Gewerkschaft einmal zum Ausschlusse gestanden habe, welches gewiß ein bezeichnendes Licht auf den Charakter des Herrn werfe, wurde der Antrag, den Ausschluß beim Gauvorstande zu beantragen, mit ungefähr 150 gegen 4 Stimmen angenommen. Nach Erledigung einiger Interna fand Schluß der Versammlung statt.

Heidelberg. (Maschinensetzerklub.) In der am 10. März abgehaltenen Hauptversammlung gab der Vorsitzende Wolff einen Ueberblick über das verflossene Geschäftsjahr. Aus demselben war zu ersehen, daß auch unser Klub an allen unsre Sparte betreffenden Fragen regen Anteil genommen und nach besten Kräften bestrebt war, für das Gesamtwohl zu wirken. Die Wahl der Vorstandschaft ergab in der Besetzung derselben keine Veränderung. Es sei hier noch erwähnt, daß Kollege Wolff von seiten der Mittelrheinischen Maschinensetzervereinigung als Delegierter zum Maschinensetzerkongresse in Berlin gewählt wurde. Zu welch unlauteren Mitteln zuweilen die Setzmaschinenfabriken greifen, um ihr Produkt los zu werden, sei hier an einem Beispiele auch zur Kenntnis der Allgemeinheit gebracht: Vor einiger Zeit war in einem Druckorte unsers Bezirks, in dem auch ein sogenannter „eiserner Kollege" sein Dasein fristet, vorübergehend ein Angestellter einer solchen Fabrik beschäftigt. Ob nun der die Maschine bedienende Setzer diesem Herrn zeigen wollte, was für ein Schnellhase er sei, oder ob der Beamte in diesem Sinne auf ihn eingewirkt, sei dahingestellt; kurz und gut, es wurde einmal „draufgestochen". Nach etwa 2½ Stunden, als die Kräfte zu schwinden begannen, wurde Halt gemacht und die Glanzleistung nachgerechnet, und siehe da, es kam eine Summe heraus, mit der sich die Fabrik und ihr System sehen lassen können. Es wurde nun von seiten des Angestellten der Fabrik diese 2½stündige Parforcetour als Durchschnittsleistung angenommen und der Chef der betreffenden Druckerei gebeten, dies durch seine Unterschrift zu bestätigen. Trotzdem der Maschinensetzer gegen diese Annahme als Durchschnittsleistung protestierte, wurde sie zu Reklamezwecken verwendet, und nun ziehen die Angestellten der Maschinenfabrik mit diesem Schriftstücke im Lande umher, um den Herren Druckereibesitzern, welche ihr System noch nicht angeschafft, dies zu empfehlen, und denen, welche es bereits besitzen, jedoch mit dessen Leistungen nicht zufrieden sind, plausibel zu machen, daß die Schuld hieran **nur** an den betreffenden Setzern liege. Kommentar überflüssig.

Landau-Queichheim. An die verehrl. Redaktion des „Korr.", Leipzig. Zur Erwiderung Ihres Artikels, der sich mit unsrer Druckerei beschäftigt und mit der Bemerkung schließt: U. A. w. g., wollen Sie nachstehende Zeilen veröffentlichen. Gott grüß die Kunst! Die Buchdruckerei des St. P.-St. — In Nr. 18 des „Korr." vom 13. Februar wurden unter Landau (Pfalz) gelegentlich einer Berichterstattung des Herrn Vorsitzenden Sauer bei der Bezirksversammlung vom 29. Januar in ebenso unmotivierter wie hämischer Weise die Verhältnisse der Buchdruckerei des St. Paulusstiftes in Landau-Queichheim, man kann nicht sagen einer Kritik unterzogen, vielmehr in ganz gehässiger Weise heruntergerissen. Einen solchen Ton dürfte sich aber vorab der nicht gestatten, der abgesehen von vollständiger Unwissenheit betreffs des Zweckes dieser Buchdruckerei und ihres Verhältnisses zum St. Paulusstift in Herxheim bei Landau sich selbst gezwungen sieht, zu bekennen: das „ist uns leider unbekannt" (nämlich die Zahl der Lehrlinge, die in der Buchdruckerei ausgebildet werden) und dennoch von einer „Lehrlingsbrutanstalt en gros" spricht. Einstweilen mögen dem verehrten Leserkreise des „Korr.", der gewiß auf die Feststellung der Wahrheit Gewicht legt und nicht wünschen wird, daß seine Interessen gefördert werden auf Kosten einer Wohltätigkeitsanstalt ersten Ranges, folgende Bemerkungen zur Richtigstellung der darin enthaltenen Irrtümer und zur Sanierung der Gehässigkeiten dienen: 1. Die Buchdruckerei des St. Paulusstiftes ist keine Neugründung, noch weniger ein Konkurrenzunternehmen. Im Jahre 1897 wurde auf Offerte hin die vormals Dietsche Buchdruckerei in Neu- (nicht Alt-) Oetting a. Inn zu dem Zwecke erworben, nicht bloß die im Verlage des St. Paulusstiftes erscheinenden und vom Vorstande herausgegebenen Zeitschriften herzustellen, sondern hauptsächlich, um arbeitswilligen, mittellosen Pensionären, welche vielfach nur Opfer der modernen Konkurrenzverhältnisse sind, ein Asyl mit würdiger Beschäftigung zu bieten. Die Wohltat dieses humanitären und kostspieligen Unternehmens werden wohl auch die Buchdruckerfachgenossen anerkennen und denjenigen Armen und Kranken gönnen, welche sonst öffentlichen Kassen anheimfielen, zumal auch von ihnen keiner die Garantie besitzt, daß er nicht selbst früher oder später durch Schicksalsschläge gezwungen wird, an der Türe eines solchen Asyles anzuklopfen, sei es für sich oder für nächste Verwandte. 2. Der Betrieb der Buchdruckerei ist von der Gewerbeinspektion jederzeit als musterhaft eingerichtet anerkannt worden; jederzeit wurden Lohnarbeiter in derselben beschäftigt und über den Tarif bezahlt. Lohnarbeiter sind stets gern in dem Betriebe gewesen. Etwa gewünschte Aufbesserungen (über den Tarif) wurden sofort genehmigt. Wenn die in dem betreffenden Artikel angeregte Mitteilung von seiten der Kollegen aus Altötting oder Umgebung wahrheitsgemäß erfolgen, werden sie dies gewiß nur bestätigen müssen. 3. Die Verlegung dieser Buchdruckerei nach Landau-Queichheim war naturnotwendig bedingt durch die Errichtung einer selbständigen zweckmäßigen Niederlassung für männliche Kranke und Pensionäre, welche bisher mit solchen für weibliche verbunden und mehr oder weniger von denselben abhängig war — ein Unternehmen, welches allseits als notwendig gefordert und als sehr praktisch anerkannt worden ist. 4. Die Lehrlingsverhältnisse betreffend genügt es zu konstatieren, daß mit der Buchdruckerei auch die Lehrlinge (vier!) mit übernommen werden mußten. Noch immer werden sie durch gesetzmäßig zur Anleitung von Lehrlingen befähigte Arbeitskräfte (drei!) unterrichtet. In welcher Beziehung letztere zum Stifte und zu den Kollegen stehen, dürfte hierbei doch von keinem Belange sein. Die Sorge für das spätere Fortkommen der Lehrlinge dürfte sich der Korrespondent F. ersparen, nachdem die bereits in der Buchdruckerei ausgebildeten ihre Prüfung gut bestanden haben und bislang in guten Stellungen sich befinden. Daraus möge jeder entnehmen, wie gehässig es ist, von einer „Lehrlingsbrutanstalt en gros" zu sprechen, oder dreist zu behaupten, „daß mit ihnen (den Lehrlingen) die Kosten der Krankenpflege herausgeschunden werden sollen". 5. Was den Nichtbeitritt zur Tarifgemeinschaft anbelangt, so dürfte die Frage aufgeworfen werden, was besser sei, entweder wie der betreffende Artikel selbst beklagt, „daß einzelne Prinzipale es sich mit der schriftlichen Anerkennung des Tarifes sehr leicht machen, ihn aber wirklich einzuführen, fällt ihnen nicht ein," oder wie es in der Buchdruckerei des St. Paulusstiftes geschieht, daß man ohne schriftliche Anerkennung die Lohnarbeiter noch über den Tarif hinaus bezahlt! Stellt man die in dem gleichen Artikel gerügten Mißstände bei Verbandsmitgliedern den tatsächlichen Verhältnissen in der Buchdruckerei des St. Paulusstiftes entgegen, so ersieht ein gerechter Beurteiler leicht, in welchem Betriebe die Interessen der Fachgenossen in weitaus durchgreifenderer Weise gewahrt werden. Tatsache ist, daß nicht wenige Arbeiter sich um die Anstellung in fraglicher Druckerei bewerben. Wenn es auch leicht ist, ohne alle Sachkenntnis über etwas abzuurteilen und hämische Glossen zu machen über unbekannte Dinge, so ist es freilich nicht ebenso leicht, die Frage zu lösen, wie der trotz aller sozialen Fürsorge für die Arbeiter auf gesetzlichem und organisatorischem Wege stets wachsenden Notlage, insbesondere der durch Krankheit oder sonstige schwere Schicksalsschläge beiseite geworfenen Arbeitskräfte, abzuhelfen sei. Das St. Paulusstift hat aber in dieser Richtung während seines zehnjährigen Bestehens schon vieles getan, ohne viele Worte zu machen. Soviel einstweilen zur Steuer der Wahrheit. (Da es uns nur darauf ankommt, Mißstände zu kritisieren, wo in Wirklichkeit solche vorhanden sind, haben wir auch vorstehenden Ausführungen Raum gegeben, die die in Nr. 18 gegeißelten Mißstände bestreiten. Es hat zwar etwas lange gedauert — 30 Tage —, bis die betreffende Firma sich zum Widerspruche aufraffte, aber im wesentlichen hat sie nichts von dem Behaupteten widerlegen können. 1. Ist die Firma nicht tariftreu, jedenfalls deshalb, weil sie trotz der „Löhne über Tarif" die Kontrolle der Tariforgane zu fürchten hat. 2. Beschäftigt sie bei drei tarifmäßig entlohnten Gehilfen vier Lehrlinge, nach der tariflichen Skala also drei Lehrlinge zu viel. 3. Ist nicht zu erfahren, inwieweit hier Geschäft und Wohltätigkeit ineinanderfließen. Hierüber macht die Firma zwar langatmige Ausführungen, aber eine gewisse Klarheit ist daraus nicht zu gewinnen. Wir müssen es dem Landauer Berichterstatter überlassen, im allgemeinen auf diese Berichtigung zu antworten. Redaktion.)

Leipzig. (Korrektorenverein.) In der am 11. März abgehaltenen Versammlung gelangte das auf den Korrektorentag bezügliche Rundschreiben der Zentralkommission zur Verteilung und Besprechung, und es wurde das schnelle und entschlossene Handeln der Zentralkommission bei Festsetzung der einzelnen Bestimmungen dabei rühmend hervorgehoben. Starkem Zweifel begegnete aber die Auffassung der Zentralkommission, daß sich die vorgesehene Tagesordnung an einem Tage werde erledigen lassen. Sollten die einzelnen Punkte gründlich erörtert werden, so müsse man sich damit vertraut machen, daß auch für den zweiten Osterfeiertag noch einiges zur Erledigung übrig bleiben werde. Nach eingehender Diskussion wurden darauf zwei Anträge zum „Tage" beschlossen, von denen der erste das von unserm Vereine im Frühjahre v. J. erörterte Organisationsstatut in etwas abgeänderter Fassung, der zweite eine Denkschrift über Arbeitsverhältnisse und Bestrebungen der Korrektoren betrifft. Als Delegierte zum Korrektorentage wählte die Versammlung auf Vorschlag der in voriger Versammlung zu diesem Zwecke bestimmten Kommission die Kollegen Mauff, Oberüber und Zahn, als Stellvertreter Hellwig I. Für jeden Delegierten wurde zu den von der Zentralkommission gewährten Diäten noch ein Zuschuß von 10 Mk. bewilligt.

München. In der am 10. März abgehaltenen Monatsversammlung nahm der erste Vorsitzende Veranlassung, dem frühern zweiten Schriftführer Kollegen Schunigl jun. für dessen während seiner mehrjährigen

Amtsperiode an den Tag gelegte Pflichterfüllung sowohl im Namen der Versammlung als auch des Ausschusses den gebührenden Dank auszusprechen. Der Vorsitzende wies sodann darauf hin, daß der Gaubericht bereits gedruckt an die Mitglieder hinausgegeben sei und erteilte die Versammlung, nachdem Gaurevisor Simon im Namen der übrigen Revisoren bekundete, daß nichts zu monieren war, dem Kassierer einstimmig Decharge. Nachdem noch verschiedene interne Fragen behandelt, darunter auch einige Anträge des Kollegen Salfitzky, erteilte der Vorsitzende dem Kollegen Wengenmeier das Wort zu seinem Berichte über den Gewerkschaftsverein. Referent streifte eingangs seiner vorzüglichen Ausführungen die Tätigkeit des Arbeitersekretariates und gab u. a. bekannt, daß im Jahre 1905 11040 Personen das Institut benutzten, und zwar 7000 einmal, die andern wiederholt; davon waren 270 selbständige Personen, 4112 nichtorganisierte und 5241 organisierte Arbeiter, unter letzteren 180 Buchdrucker. Außerdem schuf man noch einen Sekretärposten, den man dem Genossen Kamffpmeier übertrug, um den Genossen Timm, welcher als Abgeordneter stark in Anspruch genommen, zu entlasten. Auf den Gewerkschaftsverein übergehend, verwies Redner auf die vielen Lohnkämpfe des Vorjahres. Für die Herberge, zu der von seiten der Buchdrucker ein Zuschuß von 712 Mk. geleistet wurde, wird am Pösenbach ein durch Umbau und neuzeitliche Einrichtung praktisch ausgestattetes neues Heim geschaffen. Für die Einführung von Kontrollmarken konnte sich Redner nicht begeistern, da der Nutzen, den dieselben haben sollten, durch Mißbrauch eher in das Gegenteil umschlagen kann. Im Verlaufe seiner Ausführungen den Wunsch aussprechend, die Arbeiterschaft möchte sich an den Arbeiten des Gewerkschaftsvereins, speziell bei Anlässen wie Gewerbewahlen, tatkräftig beteiligen und nicht nur ein paar Kollegen mit aller Arbeit belasten, schloß der Vortragende unter Beifall der Versammelten seine Ausführungen. In der folgenden Diskussion wurde bekannt, daß sich ein paar Kapitalisten mit dem Gedanken tragen, in München ein Gewerkschaftshaus zu bauen, welchem Projekte jedoch vorläufig die Gewerkschaften weder verneinend noch bejahend gegenüberstehen. Kollege Heilmann kam auf eine von ihm schon früher gemachte Anregung zurück, ein eignes Heim zu bauen. Der Vorsitzende wies auf die Schwierigkeiten hin, einen solchen Plan zu realisieren, zumal eine Gewerkschaft in der Lage sein müsse, ihre Mittel jederzeit flüssig zu machen, dieselben daher nicht festlegen dürfe. Unter „Vereinsangelegenheiten" beschäftigte man sich mit einem Falle, welcher wieder zeigte, wie notwendig es wäre, daß manche Vertrauensmänner die Versammlung besuchen würden, damit einmal die Klage verstumme über die Lauheit gerade dieser Personen, anderenteils aber auch, um ihre Mitkollegen dadurch gerade im heurigen Jahre für regen Besuch zu begeistern.

-lm-. **München.** In der Februarmonatsversammlung der Typographischen Gesellschaft waren die diesjährigen Neujahrsdrucksachen ausgelegt und hatte hierzu Kollege Kohlmann das Referat übernommen. Die anschließende Diskussion gestaltete sich äußerst lebhaft; es trat hierbei der wohl selten vorkommende Fall ein, daß sich der anwesende Verfertiger einer nicht besonders günstig besprochenen Arbeit mit der seitens des Referenten geübten Kritik vollständig einverstanden erklären konnte, und war leider zu konstatieren, daß „höhere Mächte" durch unliebsame Einsparungen die betreffende Arbeit verdorben hatten. Ferner stellte das „Marmorwerk München" fugenlose Satzbretter aus Marmorholz und ein mit derselben Masse bestrichenes altes Satzbrett, welches sich im Gebrauche vorzüglich bewährte, aus. Die sich anknüpfende Aussprache förderte recht geteilte Meinungen über den Wert verschiedener in den letzten Jahren aufgetauchter Kunsthölzer zutage. Aufnahmen, Interna und Fragekasten vervollständigten die Tagesordnung auch dieses sehr interessanten Abends.

Wp. **Offenbach** a. M. (Bezirksversammlung vom 10. März.) Ein wesentlich andres Bild als die vorhergegangenen Versammlungen bot die diesmal in Frage stehende, indem unser Vereinslokal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach verschiedenen kurzen geschäftlichen Mitteilungen erteilte der Vorsitzende unserm Gauvorsteher K. Dominé das Wort zu seinem Vortrage: „Die bevorstehende Tarifrevision". Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in einstündiger, wohldurchdachter Rede, wofür ihm die Versammlung am Schlusse seiner Ausführungen reichen Beifall spendete. An das Referat knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher verschiedene Kollegen spezielle Wünsche äußerten, jedoch waren alle Diskussionsredner mit der Ausführung des Vortragenden einverstanden. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Vorschlag des Vorstandes betreffs Feier des 40jährigen Bestehens des Verbandes in Gemeinschaft mit demjenigen des Ortsvereins (35 Jahre) und des Bezirksvereins (10 Jahre) wurde beschlossen, das Fest am 20. Mai im Gewerkschaftshause zu begehen, und zwar durch eine Drucksachenausstellung am Morgen dieses Tages und am Abend durch Konzert mit darauffolgendem Balle. Es wurde bei der Beratung dieses Antrages der Wunsch laut, daß die Kollegen das Fest besuchen möchten, damit nicht wieder ein Defizit entstehe wie im vorigen Jahre beim Johannisfeste. Nachdem noch beschlossen war, den Druck der Vereinsmitteilungen in der Weise wie bisher zu vergeben (es war ein Antrag gestellt, nur eine Druckerei zu berücksichtigen), wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Rastatt i. B. Auch der hiesige Ortsverein machte, nicht nur einem Beispiele anderer Ortsvereine folgend, sondern genötigt durch die einer Großstadt gleichstehenden, wenn nicht gar übersteigenden teuren Lebensmittelpreise, eine Eingabe an sämtliche hiesige Druckereien zwecks Bewilligung einer Teuerungszulage. Trug sich auch die hiesige Gehilfenschaft mit den besten Aussichten auf Erfolg dieser Eingabe, da wir in einem Orte ohne jeglichen Lokalzuschlag leben, so hatte sie sich dennoch getäuscht. Zwei Firmen: die Druckereien Ad. Hilbert und Uhrig & Reuter, gewährten eine Teuerungszulage, und zwar insofern, als sie nunmehr die Versicherungsbeiträge nicht mehr vom Lohne in Abzug bringen, während die Buchdruckerei H. Greiser unter Hinweis auf die übertarifliche Bezahlung ihrer Angestellten und mit sonstigen Einwänden das „Ansinnen" als sehr unzeitgemäß bezeichnete und deshalb „bedauert, diesem nicht entsprechen zu können". Tragen wir uns aber indessen mit der freudigen Erwartung, in diesem Sommer von den Herren Prinzipalen ein paar Tage in die „Ferien" geschickt zu werden. Die Buchdruckerei von H. Huber hat nunmehr ihr Dasein, das dieselbe in letzter Zeit kärglich fristete, gänzlich eingestellt, was schon längst vorausgesehen wurde, da in einem Orte wie Rastatt mit ungefähr 14000 Einwohnern, davon etwa 9000 Zivileinwohner, wir drei leistungsfähige Druckereien für genügend halten und eine vierte Druckerei wohl nicht mehr ins Leben gerufen werden braucht. Den Kollegen des Bezirks dürfte „Onkel" Huber wohl noch in guter Erinnerung sein.

Schweidnitz. Nachdem die hiesige Mitgliederzahl auf zwölf gestiegen war, hielten die Kollegen einen engern Zusammenschluß für nötig, und fand am 4. März die Gründung eines Ortsvereins statt. Zu diesem Festakte erschienen der Gauvorsitzende Fiedler aus Breslau sowie der gesamte Bezirksvorstand aus Waldenburg. Kollege Fiedler hielt eine längere, mit Beifall aufgenommene Ansprache an den jungen Ortsverein, in der er u. a. ganz zutreffend ausführte, daß, während sich die Arbeitgeber immer enger zusammenschließen und nicht nach der persönlichen Gesinnung des einzelnen fragen, die Arbeitnehmer noch immer nicht zur Einsicht kommen wollen und sich gegenseitig bekämpfen, zum Vorteile des Kapitals und zum eignen Schaden. Er hoffe, daß die hiesige Kollegenschaft stets einmütig bestrebt sein werde, für die gute Sache des Verbandes zu streiten; auch sollten die Kollegen mehr Gewerkschafts- als Kassenmitglieder sein, die Unterstützungen im Gegenteile von ihnen nur als Mittel zum Zwecke betrachtet werden. Hoffen wir, daß sich die Mitglieder die Worte des Redners recht sehr zu Herzen genommen haben. Wir danken auch an dieser Stelle dem Kollegen Fiedler sowie dem Bezirksvorstande, daß sie dazu beitrugen, die Taufe des Ortsvereins zu einem Feste echter Kollegialität und Gemütlichkeit zu gestalten. Da hier schon vor einiger Zeit ein Ortsverein bestand, dem nur ein kurzes Dasein beschieden war, so hoffen und wünschen wir, daß der neue Ortsverein Schweidnitz jetzt festen Fuß fassen möge.

W. **Stuttgart.** (Württembergischer Korrektorenverein.) In der Versammlung vom 10. März konnten wieder zwei Neuaufnahmen vollzogen werden. Von der Gründung an lagen mit einer einzigen Ausnahme für jede Versammlung Neuanmeldungen vor, ein Beweis, daß der Verein ständig an Terrain gewinnt. Seitens des zur Versammlung eingeladenen Gauvorstandes war Gauverwalter Knie erschienen, der verschiedentlich das Wort ergriff, so zur Frage der Arbeitsnachweise und der Ferienbestrebungen der Korrektoren, zum Korrektorentage usw. Ueber einen zur Sprache gebrachten Fall von untariflich entlohnter Heimarbeit versprach er Erhebungen anzustellen. Bei der Besprechung der Aufgaben des Korrektorentages wurde lebhaft bedauert, daß infolge der zögernden Stellungnahme einzelner Vereine es der Zentralkommission bisher nicht möglich gewesen sei, eine umfassende Zusammenstellung der verschiedenen Anträge vorzulegen. Es werde die schwierige Aufgabe der Delegierten nicht gerade erleichtern, wenn sie sich auf dem „Tage" plötzlich vor Anträge gestellt sähen, von denen sie durchaus nicht wissen könnten, wie die Meinung ihrer Auftraggeber darüber laute. Als Delegierte wurden gewählt die Kollegen Göhrig und Weiner, als Ersatzmänner (von denen der erste eventuell als weiterer Delegierter zu fungieren hat) die Kollegen Herzog und Pfeiffer.

ms. **Stuttgart.** Unser in den weitesten Kreisen vorteilhaft bekannter Graphischer Klub begeht in den nächsten Tagen die Feier seines 25jährigen Bestehens, und da die aus diesem Anlasse vorgesehenen, den Fortschritten der graphischen Gewerbe entsprechenden Veranstaltungen geeignet sind, das Interesse der Kollegen von nah und fern zu erwecken, so sei aus dem Programme einiges hier vorgeführt. Am Freitag den 6. April, abends 8 Uhr, hält Herr A. Wörnlein, Verwaltungsdirektor des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, im Vortragssaale des Landesgewerbemuseums einen Vortrag mit Lichtbildern über: „Moderne Buchkunst, Rückblick und Ausblick", zu dem jedermann freien Zutritt hat. Am andern Tage, Sonnabend den 7. April, folgt im Bürgermuseum die eigentliche Jubelfeier des Klubs. Als Glanzpunkt der Feier, und um der Allgemeinheit den heutigen Stand des Gewerbes vor Augen zu führen, findet vom 25. März bis 8. April in der König Karlhalle des Landesgewerbemusums eine graphische Jubelausstellung statt, die dank dem freundlichen Entgegenkommen der hervorragendsten Stuttgarter Firmen ein vielseitiges und treffliches Bild von den Leistungen Stuttgarts auf graphischem Gebiete der letzten Jahre bieten wird. Neben dem hochentwickelten Werk- und Bilderdrucke sollen die auf gleicher Stufe stehenden Akzidenzarbeiten veranschaulichen, wie besonders seit Eintritt der modernen Bewegung die typographische Kleinkunst in Stuttgart Pflege und Förderung findet, und eine kleinere Abteilung der Ausstellung wird die Entwickelung des Stuttgarter Akzidenzwesens in den letzten 25 Jahren illustrieren. Den eifrigen Förderern der Ausstellung, welche schon seit vielen Monaten an diesem Werke bauen, wird der schönste Lohn dadurch werden, daß unsere Kollegen nicht nur, sondern auch die Angehörigen aller andern graphischen Zweige ihr Interesse an der Kunst durch fleißigen Besuch der Ausstellung bekunden. Den auswärtigen Kollegenkreisen ist Gelegenheit geboten, an einem der drei Sonntage, an denen die Ausstellung von 11 bis 1 Uhr geöffnet ist, dieser einen Besuch abzustatten; die geringen Opfer werden durch den Genuß reichlich aufgewogen.

Rundschau.

5784,31 Mk. Schadenersatz verlangt Herr Reismann-Grone in Essen von den bei ihm in den Ausstand getretenen Verbandsmitgliedern, weil die Arbeitseinstellung ohne Einhalt der Kündigungsfrist erfolgte, und weil im weitern die Streikbrechersuche ihm viele Kosten verursacht haben soll. Da nun ein Teil der ausständig gewordenen Kollegen abgereist ist, so sollen die am Orte verbliebenen 15 durch das Gewerbegericht zur Zahlung der genannten hohen Summe verurteilt werden. Die Begründung der Reismannschen Klage läßt erkennen, daß es eine teure Suppe ist, die ihm seine Faktoren durch ihre organisationsfeindliche Handlungsweise eingebrockt haben. Die „treu gebliebenen Gehilfen" haben bis zu 16 Stunden täglich schu—ften müssen, es hätte also eine ungeheure Masse von Ueberstunden mit 33⅓ Proz. bzw. 100 Proz. bezahlt werden müssen. Die Neuengagements mußten statt durch Briefe mittels Depeschen getroffen, den Arbeitswilligen auch die Reisekosten vergütet und ihnen Beköstigung im Hause gewährt werden. Für den aufhörenden Rotationsmaschinenmeister wurde mit erheblichem Geldaufwande ein Monteur aus Würzburg herbeigeholt. Durch Ausfall zweier Nummern des bei ihm gedruckten „Glück auf" und des „Zentralanzeiger für die Industrie" sei ein Schaden von 750 Mk., durch mangelhafte Fertigstellung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" ein solcher von 1000 Mk. entstanden. Die Hoffnung, sich an den 15 Ausständigen dafür schadlos zu halten, müßte aber Herrn Reismann-Grone bei einigem Nachdenken doch gänzlich aussichtslos erscheinen.

Vom Detmolder Ortsvereine wird uns in bezug auf die in der Gewerkschaftsübersicht in Nr. 30 enthaltene Behauptung, daß neben zwei anderen deutschen Bundesstaaten auch in den beiden Lippe im Jahre 1903 noch kein bzw. abermals keine Verbandsmitglieder vorhanden waren, mitgeteilt, daß dies nicht zutreffe. In Detmold bestehe seit zehn Jahren ein Ortsverein, dessen Mitgliederstand zwischen 14 bis 40 schwankte und jetzt 36 ist. Außerdem ist der Verband gegenwärtig noch in sechs anderen lippeschen Orten vertreten. Wir bringen diesen Hinweis gern, müssen aber bemerken, daß die angefochtene Behauptung sich nicht auf eine Feststellung unserseits bezieht, sondern auf eine von Prof. Dr. Trölsch und Dr. Paul Hirschfeld in ihrem Werke gemachte, das in jener Nummer eingehend durchgegangen wurde.

Die Vereinigung stenographiekundiger Buchdrucker (System Gabelsberger), die in Siegen ihren Sitz hat, zählt augenblicklich 80 Mitglieder. Auf wie viele Orte sich dieselben verteilen, können wir nicht angeben. Das von der Vereinigung herausgegebene „Werbeblatt" erscheint jetzt im zweiten Jahrgange, Zweck dieser Zusammenschließung ist, die Kenntnis der Stenographie in Buchdruckerkreisen so zu verbreiten, daß nach stenographischem Manuskripte gesetzt werden kann. In 15 Druckereien ist das bis jetzt der Fall, natürlich nur zum Teile; es sind dies die Firmen Glöß und B. G. Teubner in Dresden, Heckner in Wolfenbüttel, Vopelius in Jena, Klinkicht in Meißen, „Oederaner Wochenblatt" und „Oederaner Nachrichten", Gutermuth in Grünhainichen, Bertheau in Neumünster, Hormann in Ahrensbök, Schwend in Schw.-Hall, Brügel & Söhne in Ansbach, Geb. Zeuner in Danzig, Moritz Wieprecht in Plauen i. V. und A. W. Zickfeldt in Osterwieck. Wir stehen nach wie vor den Bestrebungen der vereinigten stenographiekundigen Kollegen in kühlster Reserve gegenüber. Freilich machen auch sie eine höhere Bezahlung für die Fähigkeit, nach Stenogramm zu setzen, zur Bedingung. Aber diese Voraussetzung hat doch einen großen Haken, wenn man sieht, wie heute die Akzidenzsetzer im allgemeinen bezahlt werden, obwohl von denselben ganz andere Fähigkeiten und Kenntnisse verlangt werden wie früher. Der Zeitungsverleger würde bei dieser Vereinfachung natürlich seinen Schnitt machen, der stenographiekundige Setzer aber mit einem sehr geringen Betrage über die in den betreffenden Geschäften übliche Bezahlung abgespeist werden. Einen Vorgeschmack von dem seitens der Buchdruckerstenographen so heißersehnten Ziele bekommt man schon bei der Wahrnehmung, daß zwei der aufgeführten Druckereien nicht einmal den Tarif anerkannt haben. Das schon so oft gestellte Begehren, für die gekennzeichneten Bestrebungen Propaganda zu machen, lehnen wir bei aller Anerkennung der Nützlichkeit der Kurzschrift für die Buchdrucker also aus praktischen Gründen nach wie vor ab.

Nach einem in der „Zeitschrift" erschienenen Berichte hat am 2. März eine größere Prinzipalsversammlung in Leipzig stattgefunden, an der teilgenommen haben: der Gesamtvorstand des Deutschen Buchdruckervereins, die Bezirksvorsteher desselben, die Prinzipalsmitglieder des Tarifausschusses sowie zwei Vertreter des Vereins der Zeitungsverleger. Es sind also 80 für ihre Organisation tätige Prinzipale aus allen Teilen Deutschlands in der Gutenberghalle des Buchgewerbehauses in Leipzig versammlt gewesen zu Beratungen, die in erster Linie der Tariffrage galten und die in ihrer Zusammen-

setzung und in ihrem Verlaufe ein so bedeutungsvoller Moment in der Geschichte der Organisation unserer Unternehmer darstellen, daß die „Zeitschrift" die Tagung vom 2. März als einzig dastehend bezeichnet. Wie das üblich und ja auch verständlich ist, wird über diese Verhandlungen in der „Zeitschrift" nur ein allgemeines Bild gegeben. Demgemäß können wir also auch nur mitteilen, daß die Ausführungen des Herrn Kommerzienrates Büxenstein, welcher wiederum versicherte, daß er sich die Förderung der Tarifgemeinschaft zur Lebensaufgabe gemacht habe — eine Behauptung, deren Berechtigung auch wir gern anerkennen —, von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurden. In einer ausgedehnten Debatte ergab sich volle Uebereinstimmung hinsichtlich der den Prinzipalsmitgliedern im Tarifausschusse zu den Tarifverhandlungen zu gebenden Direktiven. Auch die von dem Vorsitzenden des Zeitungsverlegervereins gemachten Ausführungen fanden die Zustimmung aller. Die Kreisvorsitzenden sowie die Bezirksvorsteher sollen in Versammlungen den Mitgliedern über die Beratungen und die gefaßten Beschlüsse Bericht erstatten. Außer mit der in Leipzig domizilierenden Feuerversicherungsgenossenschaft deutscher Buchdrucker beschäftigte man sich noch mit der Hilfsarbeiterfrage. Eine besondere Kommission hatte sich mit dieser Materie vertraut gemacht, und Herr Eugen-Mahlau-Frankfurt a. M. unterbreitete als Extrakt dieser Kommissionsberatungen eine Reihe von Leitsätzen, die nach eingehender Besprechung allseitig akzeptiert wurden. Können wir also unseren Lesern nicht mit einer detaillierten Berichterstattung über diese hochwichtige Prinzipalstagung aufwarten, so ist die Registrierung dieser unternehmerseitigen Tarifvorberatung immerhin für unsere Mitglieder von nicht geringem Interesse. Was die Vertreter der deutschen Prinzipale am 2. März in Leipzig zusammenführte, dasselbe jetzt alles bewegende Moment wird in etlichen Wochen die Vertrauensleute der Gehilfenschaft in Berlin zu ernstem Rate vereinen. Allerdings schalten bei uns die Bezirksvorsteher aus, weil dadurch der Apparat zu groß werden würde. Die Gauvorsteher, die Gehilfenvertreter im Tarifausschusse sowie die Spartenvertreter werden im Vereine mit dem Verbandsvorstande aber schon eine genügende Repräsentanz der Gehilfenschaft bilden. Und diese Berliner Beratungen werden an Bedeutung der Leipziger unserer Prinzipale gewiß nicht nachstehen; mögen sie auch wie jene völlige Geschlossenheit und Einheit in den vielen die Gehilfeninteressen bei der zukünftigen Gestaltung unsers Tarifvertrages berührenden Fragen zum Ausdrucke bringen.

Nach dem Protokollauszuge über eine am 1. März in Leipzig abgehaltene Vorstandssitzung des Deutschen Buchdruckervereins zählt die Unternehmerorganisation unsers Gewerbes nunmehr 3316 Mitglieder, die sich auf zehn Kreise mit 56 Bezirksvereinen verteilen. Seit der letzten Hauptversammlung (Kassel, 17. Juni 1905) ist somit eine Zunahme von 1863 Mitgliedern zu verzeichnen; wie früher schon gesagt: ein ganz erstaunliches Resultat. Aus den Beratungen bringen wir nur die mehr auf Allgemeininteresse Anspruch erhebenden Punkte. Die Grenzbestimmung zwischen Fabrik und Handwerk hat der Vorstand des Prinzipalsvereins einer Klarstellung unterzogen, zu der sich im allgemeinen das preußische Handelsministerium zustimmend geäußert hat. Augenblicklich schweben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den preußischen Ressortministern, die eine baldige Beseitigung der jetzigen Unklarheit in dieser Angelegenheit erhoffen lassen. Vom „Buchdruckerduden" wird eine neue Auflage erscheinen, für welche die amtliche Rechtschreibung sowie die Beschlüsse der vom Vereine deutscher Ingenieure veranstalteten Rechtschreibungskonferenz in Betracht gezogen werden sollen, also hoffentlich eine Vereinfachung des gegenwärtigen „Buchdruckerduden" bedeuten wird, die mehr wie notwendig ist. Der Unterstützungskasse des Deutschen Faktorenbundes will die Prinzipalsorganisation auf ihrer nächsten Hauptversammlung eine materielle Sympathiebezeugung ausdrücken lassen. Herr Dr. Baensch-Drugulin legte nach zwölfjähriger Amtierung den Vorsitzendenposten nieder; an seine Stelle wird Herr Max Hesse treten, der als stellvertretender Vorsitzender des Prinzipalsvereins schon seit längerer Zeit Dr. Baensch vertrat.

Gegen die Ansichtspostkartensteuer richteten ferner Eingaben an den Reichstag die Vereinigung für die Zollfragen der Papier verarbeitenden Industrie und des Papierhandels, der Verein deutscher Buntpapierfabrikanten und der Papierindustrieverein. Da von den in Deutschland hergestellten Ansichtspostkarten zwei Drittel bis drei Viertel jährlich in das Ausland gehen, die neuen Zölle aber auch die Ansichtspostkarte stark treffen, so würde deren Produktion in Zukunft schon durch diesen Umstand eine beträchtliche Einschränkung erfahren. Die Billigkeit der deutschen Ansichtspostkarte habe aber Massenabsatz zur Voraussetzung, der durch die vorgeschlagene Steuer gewiß keine Förderung erfahre. Die Ansichtspostkartenindustrie würde also unter diesen beiden Momenten schwer zu leiden haben. — Wie verlautet, soll in parlamentarischen Kreisen sowie beim Bundesrate keine große Neigung für die Ansichtspostkartensteuer bestehen. Die Reichspostverwaltung erklärte sich bekanntlich sogleich als Gegner des Antrages Nacken (Ztr.) und Genossen.

Die Konkurrenz der Firma Gustav Kühn in Neuruppin durch die Gefangenenarbeit ist von erheblicher Bedeutung, wenn man in Betracht zieht, daß ständig 38 Gefangene mit dem Kolorieren der bekannten Bilderbogen sowie mit Buchbinderarbeiten für einen Tageslohn von 53,28 Pf. von ihr beschäftigt werden. Infolge einer Petition der Firma Oehmigke & Riemschneider in Neuruppin, die durch die Kühnschen illoyale Konkurrenz beträchtlich geschädigt wird, hat sich eine Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses mit diesen Verhältnissen beschäftigt und schließlich die Eingabe der Regierung zur Erwägung überwiesen. Bedauerlicherweise also nicht zur Berücksichtigung; es steht aber zu hoffen, daß die preußische Regierung dem Herrn Kühn das Konzept zu seinen Konkurrenzmanövern doch etwas verderben wird.

Konkurseröffnung: „Oppelner Allgemeine Zeitung", G. m. b. H. Man lese über diese Pleite gefälligst in Nr. 27 nach.

Zu dem in voriger Nummer gemeldeten Ausstande in den Lemberger Druckereien berichtet uns unser österreichischer Mitarbeiter folgende Einzelheiten: Am 4. März des verflossenen Jahres überreichten die Lemberger Hilfsarbeiter ihren Prinzipalen ein Memorandum, worin sie in erster Linie wöchentliche Auszahlung des Arbeitslohnes anstatt der bisher üblichen monatlichen, ferner die Festlegung von Minimallöhnen, eine Erhöhung der Ueberstundenentschädigung, Verkürzung der Arbeitszeit (Gleichstellung mit den Gehilfen) sowie die Beseitigung der Sonntagsarbeit forderten. Auf diese Vorlage wurde seitens der Prinzipale keine Antwort gegeben, weshalb sich die Hilfsarbeiter veranlaßt sahen, auf eine solche sowohl im April wie im Dezember 1905 zu dringen. Diese Mahnungen blieben erfolglos. Eine in den ersten Tagen des Januar 1906 abgehaltene Versammlung beschloß nun, die Arbeit niederzulegen, worauf sich die Vertreter der Gehilfenschaft veranlaßt sahen, beim Gremium zu intervenieren, um dem drohenden Konflikte auszuweichen. Diese Intervention hatte den Erfolg, daß die Prinzipale schriftlich versprachen, die Arbeitsverhältnisse der Hilfsarbeiter zu regeln. Nachdem trotz dieses Versprechens und weitern Zuwartens seitens der Unternehmer in Verhandlungen nicht eingegangen wurde, traten am 5. März 256 Hilfsarbeiter in den Streik, welchem sich am 14. März auch die Gehilfen anschlossen.

Vor Konditionsannahme in Paris warnt in einer Zuschrift der Verbandspräsident Keüfer. Im „Allgemeinen Anzeiger" (Klimsch) war in der Nummer 19 ein Inserat enthalten, in dem deutsche Setzer für eine Pariser Zeitung gesucht werden. Eine Anfrage unsers französischen Mitarbeiters bei K. beantwortete dieser wie folgt: „Wohl hat es einen Konflikt im fraglichen Hause gegeben; es wollte den Tarif nicht bezahlen. Nach langwierigen Verhandlungen ist er endlich unterzeichnet worden, doch wird nur das bloße Minimum bezahlt. Die erschienene Anzeige ist bestimmt, deutsche Kollegen nach Paris zu ziehen. Einmal hier, würden diese Unglücklichen, um leben zu können, gezwungen sein, sich zu unterwerfen. Raten Sie also schnell und tatkräftigst von einem Hierherkommen ab".

Eine Geheimdruckerei größeren Umfanges wurde in Riga von der Polizei aufgehoben und der Leiter der technischen Abteilung des revolutionären Komitees bei der Gelegenheit verhaftet.

In Warschau wurde vor einigen Wochen die gut eingerichtete Buchdruckerei Nicmira Nachf. vollständig demoliert. Es liegt ein Racheakt vor, da die Inhaber derselben sich weigerten, vom revolutionären Streikkomitee verfaßte Proklamationen zu drucken. Den Vorgang schildert die Warschauer graphische Fachzeitschrift „Grafika" wie folgt: „30 unbekannte, mit Revolvern bewaffnete Leute umstellten das Haus und attackierten den Kunsttempel, in welchem sich außer einem Setzer noch ein Kontorgehilfe befand. Diese, die Gefahr ahnend, verbarrikadierten sich, doch die Angreifer drangen vom Hofe durch das Fenster und fingen das Vernichtungswerk an. Ein paar Augenblicke später, nachdem zuvor den Gehilfen die Revolver vor die Brust gesetzt wurden, mit der Drohung der Tötung im Falle des Widerstandes, schüttete man sämtliche Schriftkästen aus, die Transmissionsriemen wurden zerschnitten, die Platten zerbrochen, die Schnellpressen sowie der Motor beschädigt. Mit einem Worte, eine aufs beste eingerichtete Druckerei wurde vollständig vernichtet. Nachdem die Täter ihr Werk vollendet, flüchteten sie sich alle".

Trotzdem die Einführung einer Inseratensteuer gescheitert ist infolge Zurückziehung des Antrages Burckhardt (Christlichsozial) in der Steuerkommission des Reichstages, will der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger diese Angelegenheit nicht aus dem Auge lassen, da die Gefahr einer Inseratensteuer nicht als beseitigt angesehen werden könne. Die Christlichsozialen haben also den Zeitungsverlegern ein gutes Agitationsmittel mit ihrem Antrage geliefert, das diese auch ausnützen wollen. Man schelte darum nicht, wenn die Arbeiter in ähnlicher Lage ein gleiches tun. Die Presse jammert aber immer, wenn die Arbeiter aus der Torheit ihrer Gegner Kapital für sich schlagen.

Das Eingehen der Amtsblätter in Hessen kündigte der Minister Braun im Landtage an. Die Regierung habe eingesehen, daß das jetzige Amtsblattwesen unhaltbar sei, weil eine Anzahl der Amtsblätter bei jeder sich bietenden Gelegenheit Stellung gegen die Regierung nehme. Alle amtlichen Bekanntmachungen sollen fortan in Form von Beilagen von der Regierung herausgegeben werden, die allen Zeitungen ohne Rücksicht auf die Parteistellung gegen Erstattung der Selbstkosten zugänglich gemacht werden sollen. Wenn wir nicht irren, verlangte ein sozialdemokratischer Antrag im hessischen Landtage vor zwei Jahren schon das gleiche.

Schlecht belohnt sah der Redakteur des in Meßkirch erscheinenden „Oberbadischen Grenzboten" seine während der Landtagswahlkampagne geleisteten Dienste. Nachdem auch eine notwendig gewordene Nachwahl vorüber, erhielt der für die liberale Sache sich sehr ins Zeug gelegte Zeitungsmensch prompt seinen blauen Brief: der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan. Am Tage nach der Kündigung setzte man ihn sogar sans façon auf die Straße und ein Setzer der Druckerei tat sich ein besonderes Gütchen, indem er den die Stätte seiner Wirksamkeit verlassenden Redakteur ohne jede Ursache mächtig verprügelte. Der Rohling erhielt 30 Mk. Geldstrafe, außerdem muß er sämtliche Kosten tragen. Die liberale Partei Badens entschädigte aber den Redakteur mit 600 Mk. und einem sehr guten Zeugnisse, wiewohl er das Vertrauen der Parteigrößen in Meßkirch verloren haben sollte. Dieser Fall ist wieder ein Beispiel, was alles den Männern der Presse geboten wird.

Rosa Luxemburg ist in Warschau, wo sie sich seit Ende Dezember an dem Kampfe für ein freies Rußland beteiligte, der zaristischen Polizei am 5. März in die Hände gefallen. Eine bestimmte Anklage ist noch nicht gegen sie erhoben. In einem nach Deutschland gelangten Briefe von ihr werden die traurigen Gefängniszustände in Warschau geschildert.

Gegen das Dreiklassenwahlunrecht in Preußen fanden am 18. März in diesem größten, leider mit den reaktionärsten deutschen Vaterländern vielfach erfolgreich konkurrierenden Bundesstaate allenthalben Demonstrationsversammlungen für das allgemeine Wahlrecht statt. Wie es heißt, will Bülow demnächst das preußische Dreiklassenparlament mit einem Wahlrechtsreförmchen beglücken, das aber beileibe nicht eine Aenderung des jetzigen schreienden Unrechtes gegen die Arbeiterklasse bringen, sondern nur „praktische" Veränderungen bedingen soll, das ist nämlich die Teilung zu großer Wahlbezirke. Die frische Brise, die jetzt von der neuen Mainlinie heraufweht, wird aber im Vereine mit dem Vorstoße der Arbeiter Preußens usw. sicher noch die schwarzen Wolken einer überlebten Reaktion verscheuchen.

Das Berliner Versammlungsleben ist ein äußerst reges. Im Jahre 1905 wurden 5128 Versammlungen bei der Polizei angemeldet, die sich im polizeitechnischen Sinne mit öffentlichen Angelegenheiten befaßten. Der Oktober mit 713 ist der am meisten frequentierte, der Juli mit 268 der schwächste Monat. Von den 5128 angemeldeten Versammlungen wurden 1722 polizeilich überwacht und 25 von den überwachenden Polizeibeamten aufgelöst. Es sind mithin von den angemeldeten Versammlungen 35,53 Proz. polizeilich überwacht und von den polizeilich überwachten 1,45 Proz. aufgelöst worden.

Wenig Glück haben im allgemeinen die Staatsanwälte mit ihren Klagen wegen der Flugblätter zum 21. Januar. In Koblenz sollte 36 Flugblattverbreitern der Prozeß gemacht werden. Gegen 34 wurde aber durch Beschluß des Landgerichtes das Verfahren eingestellt mangels tatsächlicher Belastung. Und schließlich wurde auch den verbleibenden zwei Missetätern eröffnet, daß man ihnen nichts anhaben könne, weil in keiner Beziehung eine Aufreizung vorliege.

In der letzten Sitzung des Beirates für Arbeiterstatistik wurde zunächst der Bericht des Ausschusses über die Ergebnisse der Erhebung betreffend die Lohnbücher in der Kleider- und Wäschekonfektion entgegengenommen. Die Verhandlungen ergaben, daß eine zweckmäßige Umgestaltung der Lohnbücher nur mit einer gleichzeitigen Umgestaltung des § 114a der Gewerbeordnung möglich ist. Es wurde die Möglichkeit einer obligatorischen Umwandlung der Lohnbücher in Abrechnungsbücher, und zwar für alle Arbeiter, sowohl für die in Zeitlohn wie in Stücklohn beschäftigten anerkannt und der Ausschuß beauftragt, nach dieser Richtung neue Vorschläge zu machen. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf den Bericht des Ausschusses über die weitere Behandlung der Erhebungen im Fleischergewerbe. Die von den befragten Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeiter sowie von den Krankenkassen gemachten Angaben über den Einfluß der Arbeitszeit und der Arbeitsverhältnisse auf die gesundheitlichen Zustände der Arbeiter im Fleischergewerbe bieten kein genügendes Material, um schon jetzt zu einem abschließenden Urteile zu gelangen. Es wurde daher die Einholung eines Gutachtens des Reichsgesundheitsamtes zur Vervollständigung des Materials beschlossen. Die Mitteilungen über den Stand der übrigen Erhebungen ergaben, daß sowohl bei der Fuhrwerks- wie bei der Binnenschiffahrtserhebung wie auch bei der über die Arbeitszeit in den Plätt- und Waschanstalten die ausgegebenen Fragebogen soweit eingegangen sind, daß das Statistische Amt ihre Bearbeitung begonnen hat. Hinsichtlich der Erhebung über die Fischindustrie bleibt nur noch der Eingang eines Fachgutachtens abzuwarten, bevor die Ergebnisse dem Beirate für Arbeiterstatistik vorgelegt werden können.

Am 18. März waren hundert Jahre verflossen seit der Errichtung des ersten Gewerbegerichtes. Unter dem Namen „Conseil des prud'hommes" (Rat der Sachverständigen) wurde nämlich auf Anregung Napoleons I. für das Seidengewerbe in Lyon eine aus Vertretern von Unternehmern und Arbeitern sich zusammensetzende Körperschaft gebildet, die in einem einfachen und billigen Verfahren über Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnisse entscheiden sollte. In diesen Fabrikgerichten ist also der Ursprung der heutigen Gewerbegerichte zu erblicken, die von allen Ländern in Deutschland die größte Verbreitung und Bedeutung erlangt haben.

89 Volksuniversitäten existieren in dem kleinen Dänemark. Im Durchschnitte zählt jede 40 Mitglieder, die an allen Vorlesungen teilnehmen. Die staatliche Subvention beläuft sich auf 160000 Mk., die Regierung unterstützt die Studierenden aber außerdem noch mit 200000 Mk. aus Stipendien.

In Berlin ist sämtlichen Lithographen und Steindruckern in den Ringdruckereien aus Anlaß eines partiellen Ausstandes des Hilfspersonals bei der Firma Lithauer & Boysen gekündigt worden. Es ist wohl die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß das Vorgehen der Berliner Ringfirmen der Anfang zu weiteren Zusammenstößen ist. Die Organisation der Gehilfen ist denn auch jetzt sehr rührig; in dieser Woche finden nämlich in ganz Deutschland 127 Versammlungen statt, welche sich mit der gegenwärtigen Lage bei unseren Schwägern beschäftigen werden. — Bei Velhagen & Klasing in Bielefeld legten die organisierten Hilfsarbeiterinnen wegen Maßregelung von vier Kolleginnen die Arbeit nieder. — Die Gärtner Berlins befinden sich in einem ernsten Konflikte wegen der Einführung eines Tarifes. Die Christlichen werben Streikbrecher! Auch in Mainz, Stuttgart, Ulm und Mannheim sind Differenzen in diesem Gewerbe ausgebrochen. — In Köln droht wegen eines Streiks der Former bei drei Firmen eine allgemeine Aussperrung derselben. — In Halle a. S. will der Verband der Metallindustriellen sämtliche Betriebe (mit rund 60000 Arbeitern) schließen, wenn die Metallarbeiter die über vier Betriebe verhängte Sperre nicht aufheben. — In Wilhelmshaven sind bei der bekannten Baufirma Ph. Holzmann-Frankfurt a. M. 1000 Erd- und Taucherglockenarbeiter ausständig. — Auf der Schlesischen Kohlen- und Kokswerke-Aktiengesellschaft haben 3500 Bergleute die Arbeit niedergelegt. — In Sinsheim a. Elsenz streiken die Metallarbeiter des Emaille- und Stanzwerkes wegen Anerkennung ihrer Organisation. — In Friedrichsthal sind die Glasarbeiter Lohndifferenzen halber in den Ausstand getreten.

Das furchtbarste Grubenunglück, das jemals im Bergbau vorgekommen, die entsetzliche Katastrophe von Courrières im nördlichen Frankreich, hat einen großen Bergarbeiterstreik in den Kohlendistrikten Nordfrankreichs zur Folge gehabt, 10000 Mann sollen ausständig sein. Die Leitung der französischen Bergarbeiterorganisation wurde von diesem Streik völlig überrascht und erklärte denselben gerade jetzt für deplaziert und als eine Mache der anarchistelnden Gewerkschaftler. Die Ausständigen versuchten auch, die aus Westfalen erschienene Rettungskolonne deutscher Bergarbeiter, über deren Bravour nur ein Lob herrscht, zum Anschlusse an den Streik zu bewegen. Die Grubenbesitzer, gegen welche sich die schwersten Anklagen wegen der Zustände in den Gruben richten, scheinen geneigt, die gestellten Lohnforderungen zu bewilligen. — In Leek (England) sind die Weber in ernste Differenzen mit den Fabrikanten geraten, die nun Streikbrecher aus Deutschland holen wollen. — In Pennsylvanien steht bekanntlich zum 1. April ein Riesenstreik der Bergleute bevor. In den letzten Tagen hieß es, der Kampf werde sich nicht vermeiden lassen, weil die Grubenmagnaten alle Forderungen ablehnten und dem Präsidenten Roosevelt bedeuteten, er solle jede Intervention unterlassen. Neuestens verlautet nun wieder, Mitchel, der Führer der amerikanischen Bergleute, habe seinen Kameraden zu einem Entgegenkommen geraten.

Briefkasten.

A. O. in Detmold: 1. „Aus Lippe" nicht verwendbar, weil nur von lokalerem Interesse. 2. Die Mitteilung über das Schicksal Ihrer Petition an den Landtag ist gegenstandslos, da bei Eingang derselben wir darüber schon nach einer andern Quelle berichtet hatten. — G. B. in Köln: Hatten fragliches Schreiben an die zuständige Stelle weitergeleitet und erwartet, daß Ihnen von dort aus Nachricht zugehen würde. Gruß! — H. N. in Jülich: Das Material ist so zerstreut, daß es nicht übersandt werden kann. Sie müssen eben in diesem Punkte die betreffenden „Korr." immer zurücklegen. Mangels Angabe einer Adresse konnten wir Ihnen bis Sonntag keine Antwort geben. — Ph. B. in Frankfurt a. M.: Sie haben ja recht, aber es ist besser, zurzeit dieses Thema im „Korr." nicht weiter zu behandeln. Unsere Gedanken müssen darauf gerichtet sein, die Einigkeit unter den Kollegen zu befestigen. — P. B. in Lübeck: Sind Ihnen dankbar für diese Aufmerksamkeit. In dem bewußten Werke ist darüber aber nichts enthalten. Soll bei passender Gelegenheit Verwendung finden. — E. in Weißenfels: Ihre Karte traf zu spät hier ein. — J. O. in Bremen: 8,50 Mk. — B. H. in Chemnitz: 3,30 Mk. — R. H. in Berlin: 3,05 Mk. — J. Sch. in Kassel: 3,30 Mk. Gruß! — Fr. W. in Darmstadt: Bestätigen den Empfang von 13 Mk. für Inserat des Gesangvereins Typographia. — Schl. M.-B.: 3,25 Mk. — A. N.: Wenden Sie sich an den Verlag von Jul. Mäser in Leipzig-Reudnitz. — H. B. in Düsseldorf: 1865 unter dem Namen „Gutenberg" gegründet; 1866 Anschluß an den Verband. 1866 bis 1868 Vorort des Niederrheinischen Verbandes. Düsseldorf zählte 1867 28 Mitglieder. — R. M. in Bünde i. W.: Die von Ihnen eingesandte Kritik über die Firma Titgemeyer wollen Sie sich vom Vorstande des Ortsvereins Ravensburg zur Aufnahme bestätigen lassen. — K. K. in Herne: Ihre Einsendung können wir unmöglich veröffentlichen, empfehlen Ihnen aber dringend, sich an den Bezirksvorstand zu wenden.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.
Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
Elsass-Lothringen: A. Schmoll, Strassburg, Langestrasse 145.
Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
Ungarn: Desider Lerner, Budapest VI, Hunyaditér 3.
Kroatien: Stefan Boranic, Agram, Vinogradska cesta 58.
Fiume: Fabbroni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.
Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.
Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.
Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncei).
Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post".
Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocefisso 15.
Frankreich: A. Keufer, Paris 6e, Rue de Savoie 20.
Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse.
Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.
Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.
Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 11.
Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20,
Schweden: Svenska Typografförbundets Expedition. Stockholm, Jakobsgatan 22a.
Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Zur Beachtung!

Infolge wiederholter Anfragen teilen wir hierdurch mit, daß Anträge für die Gauvorsteherkonferenz, den Tarif betreffend, bis spätestens den 4. April in Händen der betreffenden Gauvorsteher sein müssen; diese übermitteln die eingegangenen Abänderungsanträge dem Verbandsvorstande.

Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. April neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und -kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. Oktober 1905) verzogen sind, oder wo durch Neuwahl des Vorsitzenden oder Kassierers eine Aenderung eingetreten ist, diese Veränderung in den Adressen möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 24. März — der Hauptverwaltung, Berlin, Chamissoplatz 5, III, mitzuteilen. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im April) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls angeben.

Berlin. **Hauptverwaltung.**

Bezirk **Pirmasens.** Der Setzer Johann Brodschelm aus Simbach a. Inn, welcher ohne Buch von hier abgereist ist, wird aufgefordert, seine Adresse an den hiesigen Kassierer Otto Lange, Goethestraße 3, gelangen zu lassen, damit ihm event. das Buch nachgesandt werden kann. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, den Kollegen B. auf vorstehende Notiz aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Bezirk **Magdeburg.** Vorsitzender: Reinh. Herwig, Magdeburg-S., Westerhüserstraße 1, p.

Heilbronn. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Heinrich Schneider, Oststraße 41.

Rothenburg o. Tbr. Vertrauensmann: M. Willfarth, Am Turmseelein 1060.

Schweidnitz. Vorsitzender: Josef Pokrop, Hohstraße 27; Kassierer: Oswald Scholz, Nonnenstr. 13/15.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Adelsheim der Drucker Konstantin Friedrich, geb. in Burgstädt 1881, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — K. Schneider in Heidelberg, Obere Neckarstraße 11b.

In Aschersleben 1. der Setzer Paul Sonntag, geb. in Zerbst 1881, ausgel. in Aschersleben 1900; 2. der Galvanoplastiker Gustav Opel, geb. in Aschersleben 1882; ausgel. das. 1900; waren schon Mitglieder. — In Staßfurt der Setzer Karl Thieme, geb. in Aschersleben 1886, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — Emil Büttner in Aschersleben, Wolfsberg 3.

In Bochum der Setzer Emil Jacob, geb. in Kagel bei Kalkberge-Rüdersdorf 1861, ausgel. in Berlin 1880; war schon Mitglied. — In Herne 1. der Setzer Karl Berke, geb. in Herne 1887, ausgel. das. 1905; 2. der Maschinensetzer Thord Jibsen, geb. in Altona 1885, ausgel. in Schleswig 1904; waren noch nicht Mitglieder. Emil Albrecht in Bochum, Wiemelhauserstraße 33.

In Braunschweig der Setzer Albert Freitag, geb. in Mülheim a. Rh. 1868, ausgel. das. 1886; war schon Mitglied. — Rob. Schwettje, Hinter der Masch 1a, III.

In Bünde die Setzer 1. Julius Meyer, geb. in Bünde 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied; 2. Richard Markert, geb. in Prenzlau 1887, ausgelernt das. 1905; war schon Mitglied. — Paul Franz in Bielefeld, Weststraße 3.

In Dresden der Setzer Max Franke, geb. in Limbach 1880, ausgel. in Chemnitz 1899; war schon Mitglied. — H. Steinbrück, Mathildenstraße 7, I.

In Düsseldorf die Setzer 1. E. Heinemann, geb. in Schönebeck (Elbe) 1886, ausgel. das. 1905; 2. Franz Osterwind, geb. in Düsseldorf 1887, ausgel. das. 1905; 3. Heinrich Sebetzky, geb. in Düsseldorf 1886, ausgel. das. 1904; 4. Ernst Langguth, geb. in Frankfurt a. M. 1887, ausgel. in Wiesbaden 1905; 5. Franz Heider, geb. in Düsseldorf 1874, ausgel. das. 1892; 6. der Drucker Ernst Aretz, geb. in Rheydt 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Heinr. Born, Franklinstraße 60, I.

In Eisenach der Setzer Fritz Herrmann, geb. in Hirschberg a. Saale 1881, ausgel. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — W. Rudolph, Karthäuserstraße 38.

In Hann.-Münden der Setzer Bernh. Pollikeit, geb. in Berlin 1868, ausgel. in Buer i. W. 1885; war schon Mitglied. — H. Bornemann in Göttingen, Obere Karspüle 9.

In Kattowitz 1. der Setzer Max Ciemienga, geb. in Zawiercie (Russisch-Polen) 1887, ausgel. in Kattowitz 1906; 2. der Maschinensetzer Josef Chwila, geb. in Kostuchna (Kreis Pleß) 1887, ausgel. in Kattowitz 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Ratibor der Setzer Franz Szczuka, geb. in Pawlau (Kreis Ratibor) 1877, ausgel. in Ratibor 1896; war schon Mitglied — Franz Hadrian in Beuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1.

In Konstanz der Setzer August Bettinger, geb. in Konstanz 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz, Scheffelstraße 11.

In Kreuzburg (O.-Schl.) der Setzer Franz Hanel, geb. in Bladen (Kr. Leobschütz) 1887, ausgel. in Militsch (Bezirk Breslau) 1905; war noch nicht Mitglied. — Ad. Müller in Neisse, Friedrichstraße 39, II.

In Landau (Pfalz) der Setzer August Velten, geb. in Gießen (Hessen) 1885, ausgel. das. 1901; war schon Mitglied. — Anton Sauer, Birnbaumstraße 3.

In Malchin 1. der Schweizerdegen Albert Milbredt, geb. in Ragnit (Ostpr.) 1879, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied; 2. der Setzer Willi Schultz, geb. in Stavenhagen 1885, ausgel. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Rudolf Golz in Schwerin i. M., Bergstraße 7.

In Neustadt a. d. Hdt. der Setzer Josef Haaf, geb. in Kandel (Pfalz) 1886, ausgel. in Ludwigshafen a. Rh. 1906; war noch nicht Mitglied. — A. Holzapfel, Rathausstraße 29.

In Nürtingen der Setzer Julius Renz, geb. in Nürtingen 1887, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Oehringen der Setzer Hermann Hönes, geb. in Salmendingen (Hohenzollern) 1886, ausgel. in Hechingen 1904; war noch nicht Mitglied. — In Saulgau der Setzer Gustav Rathei, geb. in Trebendorf (Kr. Kottbus) 1882, ausgel. in Forst (Niederlausitz) 1901; war schon Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Trier der Setzer Heinrich Koch, geb. in Trier 1863, ausgel. das. 1881; war noch nicht Mitglied. — N. Herrig, Kapellenstraße 26.

In Waldenburg i. Schl. der Setzer Rich. Marche, geb. in Schweidnitz 1886, ausgel. in Herrnstadt (Kreis Guhrau) 1904; war noch nicht Mitglied. — In Striegau der Setzer Bruno Baier, geb. in Striegau 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Richard Hoffmann in Waldenburg i. Schl., Buchdruckerei Domels Erben.

In Wernigerode der Setzer Hermann Opel, geb. in Wernigerode 1865, ausgel. das. 1883; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In Luzern der Setzer Franz Kreher, geb. in Obernburg (Bayern) 1882, ausgel. 1902; war schon Mitglied. — Fritz Brosi in Bern, Mittelstraße 6a.

Versammlungskalender.

Döbeln. Bezirksversammlung Sonntag den 25. März, mittags 1 Uhr, im Restaurant „Muldenterrasse".

Naumburg. Versammlung heute abend 8½ Uhr im „Gasthof zum Ostbahnhof".

Nürnberg. Schriftgießer- und Stereotypeurversammlung Dienstag den 20. März, abends ½9 Uhr, im „Englischen Hof", Vordere Fischergasse.

Schweizerischer Typographenbund.

Wir möchten die Herren Reisekassenverwalter höflichst ersuchen, dem Setzer Bernhard Bigling aus Engen das Verbandsbuch abzunehmen und dasselbe an das Verbandssekretariat in Bern einsenden. B. ist zur Reiseunterstützung nicht berechtigt.

Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister

Anlässlich des zu Ostern dieses Jahres in Berlin stattfindenden

Maschinenmeisterkongresses

ladet der genannte Verein die Kollegenschaft zu einem freundlichen Besuche ein. Mit diesem Kongresse ist gleichzeitig unser

Zehntes Stiftungsfest

verbunden, und lassen die bisher getroffenen Vorkehrungen schon heute ein echtes **Buchdruckerfest** erkennen. Da gleichzeitig die Maschinensetzer, Korrektoren, Stereotypeure und Galvanoplastiker ihre Festivitäten mit den unsrigen vereint haben, so soll dies als **Spartenfest** gemeinsam begangen werden.

Wir bitten die verehrlichen auswärtigen Mitglieder, die an den Festlichkeiten teilzunehmen beabsichtigen, sich bei ihren Vorständen anzumelden unter Angabe, ob und für wie lange für sie Quartier besorgt werden soll, damit die verehrlichen Vorstände in der Lage sind, dem Unterzeichneten die betreffenden Wünsche rechtzeitig zu übermitteln. [811

Mit kollegialischem Grusse

Der Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister. I. A.: Moritz Engel, Vorsitzender, Berlin NO 18, Thornerstrasse 2, III.

D. R.-P. 142276 L. W. Vickery

betreffend: „Bogenabhebevorrichtung an selbsttätigen Bogenanlegern für Druckerpressen und ähnliche Maschinen".

Käufer und Lizenznehmer werden gesucht. Auskunft erteilt [706

Ingenieur Hans Heimann
Patentanwalt
Berlin SW, Königgrätzerstraße 86.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkaufe von Zigarren an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Rieck & Ko., Hamburg. [821

Rührigen Herren

die über ausgebreiteten Bekanntenkreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufe Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktiengesellschaft Feuer- und Einbruchsdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird **Gelegenheit zu hohem Lebenverdienste geboten.** Werte Off. unter D. L. 726 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. [629

Lebensstellung

finden begabte, **energische** und **strebsame**
Herren jeden Standes
unter **günstigen Bedingungen** im Außendienste einer **angesehenen Lebensversicherungsgesellschaft** bei **sachgemäßer Einführung u. Unterstützung.**
Besonders günstig für Handwerksmeister usw., die **Berufsänderung** beabsichtigen.
Ausführliche Offerten erb. unter S 31868 an **Haasenstein & Vogler**, A.-G., Leipzig. [813

Tücht., zuverl. Schweizerdegen, der 2000 bis 2500 Mk. einl. kann, findet in flottgeh. Buchdruckerei m. tgl. Ztg. wirkl. dauernde u. angen. Stelle mit. günstigst. Bed. Eintr. mögl. bald. Vollst. Sicherh. Kleinst. in Brandenburg. Werte Off. m. Gehaltsanspr. u. Nr. 818 a. d. Geschst. d. Bl.

Maschinenmeister

für Viktoriapresse neuesten Systems, tücht. Illustrations- und Buntdrucker, gesucht. Werte Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter M. Z. 812 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Komplettschriftgießer
gesucht. J. John Söhne, Hamburg. [820

Zuverlässiger Höhehobler
welcher an der **Präsmaschine** Tüchtiges leistet, findet sofort Stellung. [817
Schriftgießerei Gronau, Schöneberg-Berlin.

Achtung! Der Zuzug von Schriftgießern nach Berlin ist bis auf weiteres fernzuhalten! [819
Die Zentralkommission.

Gegründ. 1889. Jährlicher Versand über **12000 Uhren.** Ueber **hunderttausend Kunden.** Viele Tausend Anerkennungen.

Gegen kl. monatl. Teilzahlungen
liefern die besten Uhren und Goldwaren
Jonaß & Ko., Berlin SW. 247
Kommandantenstr. 7/9. [776
Der Katalog Nr. 56 mit über 1000 Abbild. wird auf Verlangen portofrei zugesandt.

Schlesischer Maschinensetzerverein (Sitz Breslau).

Sonntag den 25. März, vormittags 10½ Uhr, wird im Vereinslokale „Krollsches Bad" (Werderstraße) die

Ordentliche Generalversammlung

abgehalten. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben werden. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

*

Abends 5 Uhr findet in den „Unionsfestsälen", Neuschestraße (Riepolds Passage) die

Feier des fünften Stiftungsfestes

statt. Zahlreichem Besuche sieht entgegen **D. O.** [816

Posen.

Sonntag den 25. März, mittags 11 Uhr:
Frühjahrsbezirksversammlung
in **Posen** im „Reichsgarten" (Jersitz).
Vortrag des Kollegen **L. Rechhäuser**-Leipzig: **„Der Verband der Deutschen Buchdrucker und die Tarifgemeinschaft".** [823
Um vollzähliges Erscheinen aller Bezirksmitglieder ersucht
Der Vorstand.

Keine Laden.

Diese im Original abgebildete Zigarre, welche sich **100 Stück 4,80, 300 Stück 14 Mk. franko.** großer Beliebtheit in Beamtenkreisen erfreut, kostet Gleichzeitig empfehlen wir einige unserer bewährtesten Spezialmarken:

Kl. Mexiko-Zigarre . .	3,00 Mk.	Don Miguel-Zigarre . .	5,00 Mk.
Regina	3,50 „	Sumatra-Havana, uni. .	6,00 „
		Exquisit, sehr bevorzugt	4,50 „

Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, 300 Stück portofrei. Nichtkonvenierendes nehmen wir zurück. [712

Zigarren-Engros-Haus **Rauscher & Fabisch, Berlin NW 28, Karlstr. 24, I.**

Ausführliche Preisliste franko.

Schutzanzüge, Blusen

Ahlen, Pinzetten, Zurichtemesser, Zurichtescheren, Winkelhaken, Anlegemarken usw. **Größte Auswahl, bestes Fabrikat, illustr. Preisliste.** Fachliteratur ✠ Theaterstücke usw. [808
Graph. Verlagsanstalt, P. Goldschmidt, Halle a. S., Königstraße 58.

Technikum für Buchdrucker

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R.**, Senefelder-Strasse 15.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Mäsers Farbenlehre für Buch- und Steindrucker. Das bedeutendste Werk auf diesem Gebiete. 5 Mk.
Der Faktor. Unentbehrlich für jeden Faktor. 4 Mk.
Das Ausschiessen der Formen. 1,50 Mk.
Illustrierte Enzyklopädie der graphischen Künste u. der verwandten Zweige. 10 Mk.
Der Titelsatz und seine Entwickelung bis zur Gegenwart. 1 Mk.
Lehrbuch für Schriftsetzer. 5 Mk.
Die Sprache der Kunst für den Buchdrucker. 2 Mk.
Der Tonplattenschnitt. Anleitung zum Tonplattenschneiden aller Art. 2 Mk.
100 humoristische Abziehbilder für Tonplatten in vier Grössen. 50 Pf.
Moderne Vorlagen für Tonplattenschnitt. 5 Hefte mit prächtigen Mustern aller Art à 1 Mk.
Musterblätter verschiedener Jahrgänge der Typographischen Jahrbücher. In eleganter Mappe 3 Mk. [494
Typographische Jahrbücher, lehrreichstes, bill. Buchdruckerfachblatt, ersch. monatl. Jedes 25 originelle Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Die Gründung eines
Ortsvereins
zeigt freudigst an [822
Mitgliedschaft Dießen (Bayern).

Im Alter von 67 Jahren verschied unser Kollege, der Setzerinvalide

Friedrich Erdlen.

Er gehörte der Organisation seit Gründung derselben an. Wir betrauern in ihm einen braven, aufrichtigen Kollegen und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. [815
Ortsverein Nördlingen.

Am 13. März verstarb nach längerer Krankheit unser Kollege

Theodor Wandtkowsky

aus Potsdam im Alter von 50½ Jahren. Sein Hinscheiden betrauert
Das Personal der Zeitung „Die Post" in Berlin.

Am 10. März verschied an der Berufskrankheit unser lieber Kollege

Gustav Adolf Neubert

in seinem 21. Lebensjahre. [807
Wir werden dem so früh Heimgegangenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Chemnitz (V. d. D. B.).

Am 11. März verschied nach längerm Leiden im Alter von 33 Jahren unser lieber Kollege, der Setzer

Otto Ludwig Schulze

aus Thonberg bei Leipzig. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [814
Der Bezirksverein Kassel.

Am 12. März verschied nach längerm Leiden unser langjähriges treues Mitglied, der Setzerinvalide

Wilhelm Christian Schmalz

im Alter von 39½ Jahren an der Berufskrankheit.
Sein aufrichtiger, kollegialer Sinn sichert ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.
Der Bezirksverein Strassburg i. E. [809

Rich. Augustin, Berlin [691
Oranienstraße 103, nahe der Lindenstraße.
Saal (200 Personen). ✠ **Vereinszimmer.**
Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5652.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgartenstrasse 45
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Katechismus für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 139 Abb. u. mehreren farbigen Beilagen. Neu bearb. von Joh. Jak. Weber. 4,50 Mk.
Engelhardt, Das Ausschießen der Formen. 2. Aufl. 1,50 Mk.
Satz und Druck. Buchdrucker-Couplet von Paul Leupold. Musik von E. Rottmanner. 60 Pf.
Durcheinander. Allerlei Zeichnungen u. Skizzen von Ex-Libris, Titelblättern, Zierleisten, Vignetten usw. Von Sattler. 1897. Antiqu. statt 20 Mk. für 10 Mk. angeboten.
Illustrierte Enchelopädie der graphischen Künste und der verwandten Zweige. 911 S. Lexikonformat mit 581 Ill. eleg. geb. 12 Mk.
Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker. Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Konr. Eichler. Preis 1,50 Mk.
Deutsches Buchdrucker-Liederbuch. Ausgewählte Lieder über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgenossen nebst einem allgemeinen Teile. Dritte Aufl. 1 Mk.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.